Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 73 (1945)

Artikel: Das Ausserrhoder Volk im Wandel der Zeiten
Autor: Koller, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-277040

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Außerrhoder Volk im Wandel der Zeiten

Von Dr. *Albert Koller,* Bern

So wechselvoll wie das Schicksal des einzelnen Erdenbürgers ist der Lebenslauf ganzer Völker und Volksteile. Dies kommt einem so recht zum Bewusstsein in Kriegszeiten mit allen ihren politischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen, die das Leben des Menschen, der Familie und der Volksgemeinschaften in einem Ausmass beeinflussen wie nie in Friedenszeiten. Staaten werden aufgelöst, Millionen Männer im besten Alter kehren vom Kriegsdienst nicht mehr zurück, Millionen Frauen und Kinder werden von ihrer Wohnstätte vertrieben, und unzählige Einwohner fallen dem Hunger und Seuchen zum Opfer.

Die beiden Weltkriege des zwanzigsten Jahrhunderts verursachten Völkerwanderungen und demographische Umwälzungen, deren Umfang und Tragweite heute noch gar nicht voll zu ermessen sind. Die Zusammensetzung der Völker nach Geschlecht, Alter und Zivilstand hat sich in den vom Kriege betroffenen Ländern von Grund auf geändert; Jahrzehnte dürften vergehen, bis sich jene Bevölkerungsstruktur und -entwicklung wieder herausgebildet haben werden, die der Statistiker als normal bezeichnet.

Fast wird durch die Fülle dieser Ereignisse das Leben unseres eigenen, vom Krieg und seinen unheilvollen Auswirkungen verschonten Volkes vergessen. Man übersieht, dass die wirtschaftliche Entwicklung — gekennzeichnet durch die Schlagworte «Industrialisierung» und «Mechanisierung» — der Ausbau der Verkehrswege und -mittel und die sozialen Veränderungen seit der Mitte des letzten Jahrhunderts auch bei uns zu Bevölkerungsverschiebungen und -umschichtungen führten, die keineswegs so eintönig verliefen wie vielfach vermutet wird.

Schon ein blosser Vergleich kantonaler Ergebnisse der ersten Volkszählung nach der Gründung des schweizerischen Bundesstaates mit der neuesten Bestandesaufnahme vermittelt ein äusserst mannigfaltiges Bild. Neben Kantonen mit sehr starker, treffen wir solche mit merkwürdig schwacher Zunahme der Bevölkerung. Während die Einwohnerzahl in Basel-Stadt — dem Stande mit dem grössten relativen Bevölkerungsanstieg — von 1850 bis 1941 um mehr als das Fünffache wuchs und in den Kantonen Zürich und Genf sich fast verdreifachte, ermittelte die Volkszählung 1941 für Ausserrhoden mit 44 756 Personen fast den gleichen Bestand wie 1850; wurden doch schon damals 43 621 Einwohner gezählt. Auch Innerrhodens Volkszahl nahm im Zeitraum 1850 bis 1941 nur um rund einen Fünftel, nämlich von 11 272 auf 13 383 Personen, zu. Einzig Glarus weist eine ungefähr gleich schwache Volksvermehrung auf wie die beiden Appenzell. In allen anderen Kantonen, auch in den kleineren, ist die Einwohnerzahl stärker gestiegen, so in Uri und Zug um das Doppelte, in Obwalden, Nidwalden und Schaffhausen um rund die Hälfte.

Doch sagt uns ein blosses Gegenüberstellen der Wohnbevölkerungen von 1850 und 1941 eigentlich nur wenig. Auf keinen Fall darf aus diesen Zahlen abgeleitet werden, dass die Bevölkerung Ausserrhodens in der Zwischenzeit gleichmässig im Mittel jährlich um 0,3 und die Innerrhodens um 1,9 Promille zugenommen habe. Denn in keinem andern Kanton hat sich, wie die Volkszählungsergebnisse zeigen, die Einwohnerzahl so sprunghaft entwickelt wie im Appenzellerland. Dieser Bewegung nachzugehen, ihre Ursachen aufzuzeigen und ihren Einfluss auf die Zusammensetzung der Bevölkerung darzustellen, soll Aufgabe unserer Ausführungen sein, wobei wir uns für heute aus Platzgründen auf den Halbkanton Ausserrhoden beschränken müssen.[1]

Bevölkerungsentwicklung

Ein Blick auf Tabelle 1, in der die Volkszählungsergebnisse seit 1850 gemeindeweise zusammengestellt sind, vermittelt für *Ausserrhoden* folgendes Bild der Bevölkerungsentwick-

[1] Die meisten Zahlen sind dem Heft 162 der Statistischen Quellenwerke der Schweiz (Volkszählungsergebnisse der Kantone Appenzell A. Rh. und Appenzell I. Rh., Bern 1946) entnommen worden.

Tabelle 1 *Wohnbevölkerung Ausserrhodens nach Gemeinden seit 1850*

Gemeinden	1850	1860	1870	1880	1888	1900	1910	1920	1930	1941	Zu-, Abnahme seit 1850 %
Kanton Appenzell A. Rh.	43621	48431	48734	51953	54109	55281	57973	55354	48977	44756	2,6
Hinterland	17863	19383	19412	21681	23869	23926	26114	25380	22473	20950	17,3
Herisau	8387	9518	9705	11046	12937	13497	15336	15015	13599	12789	52,5
Hundwil	1500	1532	1521	1544	1642	1523	1626	1583	1378	1208	—19,5
Schönengrund . . .	609	727	792	727	736	661	699	637	538	451	—25,9
Schwellbrunn . . .	2254	2258	2150	2219	2028	1888	1872	1758	1506	1412	—37,4
Stein	1666	1711	1725	1795	1957	1787	1767	1672	1455	1312	—21,2
Urnäsch	2464	2585	2568	2976	3123	3087	3259	3202	2665	2481	0,7
Waldstatt	983	1052	951	1374	1446	1483	1555	1513	1332	1297	31,9
Mittelland	13176	15091	14979	14704	14187	14611	15173	14350	12789	11288	—14,3
Bühler	1281	1505	1605	1611	1503	1625	1603	1489	1379	1166	— 9,0
Gais	2480	2671	2542	2513	2476	2854	3038	2788	2606	2254	— 9,1
Speicher	2685	3030	3149	3214	3038	3041	3315	3083	2463	2137	—20,4
Teufen	4119	4953	4777	4743	4588	4595	4867	4726	4374	4062	— 1,4
Trogen	2611	2932	2906	2623	2582	2496	2350	2264	1967	1669	— 36,1
Vorderland	12582	13957	14343	15568	16053	16744	16686	15624	13715	12518	— 0,5
Grub	967	942	933	1025	992	1017	953	830	747	679	—29,8
Heiden	2466	2879	2946	3183	3436	3745	3494	3283	3089	2904	17,8
Lutzenberg	908	981	1073	1202	1212	1353	1274	1259	1129	1084	19,4
Rehetobel	1984	2343	2325	2287	2229	2184	2416	2209	1795	1554	—21,7
Reute	819	825	943	956	965	1101	1078	1001	884	862	5,2
Wald	1432	1542	1490	1519	1537	1480	1468	1354	1081	868	—39,4
Walzenhausen . . .	1794	2140	2229	2748	2959	3078	3284	3029	2639	2408	34,2
Wolfhalden	2212	2305	2404	2648	2723	2786	2719	2659	2351	2159	— 2,4

lung: Steiler Anstieg der Einwohnerzahl von 1850 bis 1860, Stillstand bis 1870, fast gleichmässiges starkes Wachstum bis 1910 und dann steiler Abfall bis 1941. Ihren Höchststand erreichte die Volkszahl im Jahre 1910 mit rund 58 000 Einwohnern; wahrscheinlich stieg sie bis zum ersten Weltkrieg sogar noch weiter an. Die Einwohnerzahl ist heute mit 44 756 Personen um fast einen Viertel kleiner als im Jahre 1910. *Seit drei Jahrzehnten nimmt die Volkszahl Ausserrhodens ständig ab, und zwar ist diese Abnahme so stark und stetig, wie sie nur ausgesprochenen Entvölkerungsgebieten eigen ist.*

Diese Gesamtzahlen für den Halbkanton sind das Ergebnis recht unterschiedlicher Entwicklung in den einzelnen *Gemeinden.* Vor allem fällt auf, dass an den meisten Orten die Entvölkerung schon im letzten Jahrhundert einsetzte. So hatten Schwellbrunn, Teufen, Trogen und Wald ihren höchsten Bevölkerungsstand schon 1860 erreicht, Schönengrund im Jahre 1870, Grub anno 1880, Hundwil und Stein 1888 und Bühler, Heiden, Lutzenberg, Reute und Wolfhalden um die Jahrhundertwende. Nur in sieben von zwanzig Gemeinden — Herisau, Urnäsch, Waldstatt, Gais, Speicher, Rehetobel und Walzenhausen — fällt der Scheitelpunkt der Bevölkerungskurve auf das Jahr 1910. Die bis 1910 andauernd günstige Bevölkerungsentwicklung in diesen sieben Gemeinden verschleierte somit die schon lange vorhandene Entvölkerung in den übrigen Gemeinden und erweckte beim oberflächlichen Beobachter den Eindruck, die Wendung in der Bevölkerungsentwicklung sei im ganzen Kanton erst mit dem Weltkrieg 1914/18 eingetreten.

Bemerkenswert ist, dass die Bevölkerungszahl nur in zwei Gemeinden, in Herisau und Walzenhausen, von 1850 bis 1910 ohne Unterbruch stieg, im Kantonshauptort von 8400 auf 15 300, im vorderländischen Kurort von 1800 auf 3300 Personen, also je um mehr als 80 Prozent. Die beiden anderen Extreme sind Trogen, dessen Volkszahl seit 1860 ständig zurückging, und Schwellbrunn, das ausgenommen von 1870 auf 1880 ebenfalls seit 1860 Bevölkerungsverluste erlitt; beide Gemeinden haben bis heute fast zwei Fünftel ihrer Einwohner eingebüsst.

So verschiedenartig die Bevölkerungsentwicklung von 1860 bis 1910 in den einzelnen Gemeinden war, so gleichmässig war sie vor- und nachher. Mit Ausnahme von Grub ist die Einwohnerzahl von 1850 bis 1860 in allen Gemeinden

gestiegen, und von 1910 bis 1941 verzeichnen alle Gemeinden in allen drei Zählperioden eine Bevölkerungsabnahme, die verhältnismässig am stärksten war in Wald mit 41, in Rehetobel, Speicher und Schönengrund mit je 36 Prozent.

Nach diesen Ausführungen über die Entwicklung des Bevölkerungsstandes liegt die Vermutung nahe, dass Ausserrhoden zu jenen wenigen Landesgegenden gehöre, die keine Wohnungsnot kennen. Ist doch die *Zahl der bewohnten Häuser* heute grösser als vor drei Jahrzehnten, als der Halbkanton noch 13 000 Einwohner mehr zählte; ja, verglichen mit 1860 zeigt sich, dass jetzt einer um rund 3700 Personen kleineren Volkszahl fast 2400 bewohnte Häuser mehr, nämlich 9400, zur Verfügung stehen. Wenn heute trotzdem in zwölf Gemeinden die Niederlassung bewilligungspflichtig ist und vier Gemeinden unbenutzte Wohnräume in Anspruch nehmen müssen, so ist dies auf verschiedene Gründe zurückzuführen. Die Hauptursache dieser eigenartigen Erscheinung ist darin zu suchen, dass seit 1910 wohl die Zahl der Einwohner zurückging, die Zahl der Haushaltungen aber sozusagen unverändert blieb. Die mittlere Grösse der Haushaltungen ging von 4,1 im Jahre 1910 auf 3,3 Personen zurück, und die Zahl der Einwohner pro bewohntes Haus sank von 6,9 im Jahre 1860 auf 6,3 im Jahre 1910 und 4,7 im Jahre 1941. Die Kinder von 1910 wanderten ab, während die Eltern zum Teil noch heute in ihrem damaligen Heim wohnen. Im Laufe des eben zu Ende gegangenen Weltkrieges, vor allem seit der letzten Volkszählung, wanderten wieder Leute zu, um im Appenzellerland in neu gegründeten Betrieben oder in benachbarten st. gallischen Gemeinden, in die der Zuzug schon seit längerer Zeit bewilligungspflichtig war, Arbeit zu finden. In einzelnen Gemeinden dürfte sich auch die während der Kriegsjahre höhere Zahl der Heiraten auf den Wohnungsmarkt ausgewirkt haben.

Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderung

Bevor wir den wirtschaftlichen Gründen nachgehen, die zu der geschilderten Bevölkerungsentwicklung führten, wollen wir versuchen, aufzudecken, wie weit an der Volkszunahme bis 1910 und der seitherigen noch stärkeren Abnahme die natürliche Bevölkerungsbewegung einerseits und die Wanderungen anderseits beteiligt waren.

Eine Bevölkerung nimmt zu, wenn die Zahl der Geburten die der Sterbefälle und einen allfälligen Verlust durch Abwanderung übersteigt oder wenn die Zuwanderung stärker ist als die Abwanderung und ein allfälliger Überschuss der Sterbefälle über die Geburten. Mit andern Worten: Die Volkszahl wird bestimmt durch die sogenannte natürliche Bevölkerungsbewegung — Geburt und Tod — sowie die Zu- und Abwanderungen.

Tabelle 2

Bevölkerungsbewegung und -bilanz 1870 bis 1941)*

Zählperioden	Lebendgeboren	Sterbefälle	Geburtenüberschuß	Zu- od. Abwanderung	Bilanz
	Absolute Zahlen im Jahresmittel				
1870—1880	1694	1351	343	— 20	323
1880—1888	1736	1208	528	—258	270
1888—1900	1502	1073	429	—331	98
1900—1910	1512	959	553	—284	269
1910—1920	1143	871	272	—534	—262
1920—1930	850	681	169	—807	—638
1930—1941	622	670	—48	—336	—384
	Auf 1000 Einwohner im Jahresmittel				
1870—1880	33,7	26,9	6,8	— 0,4	6,4
1880—1888	32,8	22,8	10,0	— 4,9	5,1
1888—1900	27,5	19,6	7,9	— 6,1	1,8
1900—1910	26,8	17,0	9,8	— 5,0	4,8
1910—1920	20,1	15,3	4,8	— 9,4	— 4,6
1920—1930	16,2	13,0	3,2	—15,4	—12,2
1930—1941	13,3	14,3	—1,0	— 7,2	— 8,2

***) Anfangs- und Endbestand der Wohnbevölkerung siehe Tabelle 1.**

Wie aus der Tabelle 2 ersichtlich ist, verdankt Ausserrhoden den Bevölkerungszuwachs bis 1910 eigener Kraft; denn von 1870 bis 1910 — für die früheren Zählperioden fehlen die entsprechenden statistischen Unterlagen — war die Zahl der Geburten höher als die der Sterbefälle. Ja, der kleine Halbkanton hat sogar von seinem Geburtenüberschuss abgegeben; betrug doch der Wanderungsverlust von 1870—1910, also während der Periode starker Bevölkerungszunahme,

rund 9000 Personen. Auch nach dem Wendepunkt im Jahre 1910 blieb während zwei Jahrzehnten noch ein Geburtenüberschuss bestehen, der allerdings im Kriegsjahrzehnt 1910 bis 1920 auf die Hälfte und im folgenden Dezennium auf einen Drittel desjenigen der Zählperiode 1900/10 zusammenschrumpfte.

Das Appenzellervolk wurde somit vom *Geburtenrückgang* nicht verschont, und wie in der übrigen Schweiz setzte er auch hier schon vor der Jahrhundertwende ein. Die eheliche Fruchtbarkeitsziffer — ein guter Masstab zur Feststellung dieser Bevölkerungserscheinung, der angibt, wieviele Kinder von 1000 verheirateten Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis 44 Jahre) jährlich geboren werden — sank innert eines halben Jahrhunderts um mehr als die Hälfte, nämlich von 285 im Jahre 1880 auf 129 im Jahre 1930.

Die gleiche Entwicklung kommt zum Ausdruck in den Ergebnissen der Volkszählung 1941, die erstmals die Kinderzahl der verheirateten Frauen erfragte. Brachten die Ehefrauen, die vor 1890 heirateten, im Mittel mindestens fünf Kinder zur Welt, so waren es um 1900 noch vier, zehn Jahre später drei und 1928 nur mehr zwei.

Zum Rückgang des Geburtenüberschusses gesellte sich nun eine stärkere Abwanderung. Von 1910 bis 1920 war der Wanderungsverlust mit über 5000 Personen fast doppelt und von 1920 bis 1930 mit über 8000 fast fünfmal so gross wie der Geburtenüberschuss. Weggezogen sind, wie wir noch erfahren werden, vor allem junge Leute im erwerbsfähigen Alter, also Angehörige jener Altersgruppen, die das Wachstum eines Volkes bestimmen. Die Zahl der 15—44jährigen Ehefrauen sank von 6400 im Jahre 1910 auf 4900 im Jahre 1930. So ist es eigentlich ganz selbstverständlich, dass die starke Abwanderung mit der Zeit auch die natürliche Bevölkerungsbewegung wesentlich beeinflusste, um so mehr, als die andauernde Entvölkerung zusammen mit dem Geburtenrückgang auch den Altersaufbau grundlegend veränderte. Im Zeitraum 1930/41 waren denn auch die Sterbefälle zahlreicher als die Geburten, so dass sich der Volksbestand nicht mehr aus eigener Kraft erhalten konnte. Zur Abwanderung kam ein Geburtenausfall, der demographisch deswegen schwerer wiegt als die Abwanderung, weil er sich weniger rasch korrigieren lässt.

Wie die Veränderung der Einwohnerzahlen, so verlief auch die Bevölkerungsbewegung innerhalb der Kantonsgrenzen keineswegs einheitlich. Während das Hinterland auch von 1930 bis 1941 noch einen Überschuss der Geburten über die Sterbefälle verzeichnet, setzte das Geburtendefizit im Mittelland schon im Jahre 1928 ein und hielt bis heute an. Im Vorderland halten sich Geburten und Sterbefälle Ende der zwanziger Jahre noch ungefähr die Waage; seit 1931 werden aber auch dort, mit Ausnahme der Jahre 1932 und 1942 mehr Personen beerdigt als geboren. Bezogen auf 1000 Einwohner ist der Überschuss der Sterbefälle bis 1937 im Mittelland grösser als im Vorderland; nachher übersteigen die Quoten des Vorderlandes jene des Mittellandes.

Ursachen der aussergewöhnlichen Bevölkerungsentwicklung

Sowohl die seit dem Jahre 1910 aus dem Kanton Appenzell Ausgewanderten als auch die noch dort Wohnhaften kennen die Gründe allzu gut, die zu der geschilderten Bevölkerungsentwicklung führten. In diesem Abschnitt soll daher nur kurz zahlenmässig bestätigt werden, was jeder Appenzeller weiss, dass nämlich Aufschwung und Zusammenbruch der Stickereiindustrie das Wachstum und die Abnahme der Bevölkerung in diesem Halbkanton entscheidend bestimmten.

Nach den schriftlichen Überlieferungen der bekanntesten Appenzeller Chronisten, wie Bischofberger, Rüsch, Walser, Zellweger usw. nahm das Wirtschaftsleben im Appenzellerland die gleiche Entwicklung wie in der übrigen Schweiz, mit dem grundsätzlichen Unterschied allerdings, dass die Industrialisierung hier viel früher einsetzte. So stellte schon der Bearbeiter der Volkszählung 1860, als erstmals Auskunft über die Berufsverhältnisse verlangt wurde, fest, dass in Ausserrhoden 48 von hundert Einwohnern durch das «Fabrik- und Manufakturgewerbe» ernährt werden, ein Prozentsatz, der damals in keinem andern Kanton, nicht einmal in Basel und Zürich, erreicht wurde und mehr als dreimal grösser war als das Schweizermittel.

Wenn auch den Berufszählungen vor 1888 noch Mängel anhafteten, die einen Vergleich mit spätern Volkszählungen nicht ohne Einschränkungen zulassen, so dürfen diese älteren Zahlen doch wenigstens zur Darstellung der Bedeutung der

beiden hauptsächlichsten Existenzgrundlagen — Textilindustrie und Landwirtschaft — herangezogen werden.

Tabelle 3

Wohnbevölkerung Ausserrhodens nach Erwerbszweigen seit 1860

Zähljahre	Berufstätige und Familienangehörige			
	Landwirtschaft	Textilindustrie	Übrige Erwerbszweige	Gesamtbevölkerung
	Absolute Zahlen			
1860	10475	18903	19053	48431
1870	10086	20955	17693	48734
1880	10010	22536	19407	51953
1888	10709	22840	20560	54109
1900	10039	24255	20987	55281
1910	8577	25940	23456	57973
1920	9299	21653	24402	55354
1930	9236	14649	25092	48977
1941	9192	7725	27839	44756
	Promillezahlen			
1860	216	390	394	1000
1870	207	430	363	1000
1880	193	434	373	1000
1888	198	422	380	1000
1900	181	439	380	1000
1910	148	447	405	1000
1920	168	391	441	1000
1930	189	299	512	1000
1941	205	173	622	1000

Was sagt uns diese Tabelle? Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Textilindustrie die wichtigste Erwerbsquelle des Appenzellervolkes, viel bedeutender als die Landwirtschaft, die nur halb soviele Einwohner ernährte. Mit Ausnahme eines kleinen relativen Rückschlages von 1880 bis 1888 lebten immer mehr Kantonseinwohner von der Stickerei, zur Zeit des höchsten Bevölkerungsstandes im Jahre 1910 fast die Hälfte.

In keinem andern Kanton hingen damals Wohl und Wehe der Einwohner so stark von *einem* Erwerbszweig ab, von einer Industrie zudem, die Mode- und Luxusartikel für das

Ausland fabrizierte. Im Kanton Neuenburg, der zum Vergleich herangezogen werden könnte, weil dessen Haupterwerb einen ähnlichen Niedergang erlebte, machte der von der Uhrenindustrie lebende Volksteil im Jahre 1910 nicht einmal drei Zehntel der Gesamtbevölkerung aus. So war es unvermeidlich, dass der Zusammenbruch der ostschweizerischen Grossindustrie katastrophale Formen annahm, der nicht nur wirtschaftliche Schäden nach sich zog, sondern auch in einer grundlegenden Änderung der Bevölkerungszahl und -struktur zum Ausdruck kam.

Naturgemäss wurde in den Kriegs- und Krisenzeiten in erster Linie jener Teil des Appenzellervolkes betroffen, der in der Textilindustrie sein Auskommen gefunden hatte. Die Zahl der durch sie ernährten Personen ging innert dreier Jahrzehnte von 26 000 auf 7700, also um rund 18 000 zurück. Während der gleichen Zeit büsste die Gesamtbevölkerung 13 200 Personen ein. Das graphische Bild zeigt also für diese — wenn auch etwas weniger ausgesprochen — den gleichen Verlauf wie für die Stickereibevölkerung, deren Kurve wieder jener folgt, die die Exportmenge der Stickereifabrikate darstellt. Das Quantum der aus der Schweiz ausgeführten Stikkereien[1] stieg von 20 450 q im Jahre 1880 auf fast 90 000 q im Jahre 1910 und schrumpfte 1941 auf 2550 q zusammen.

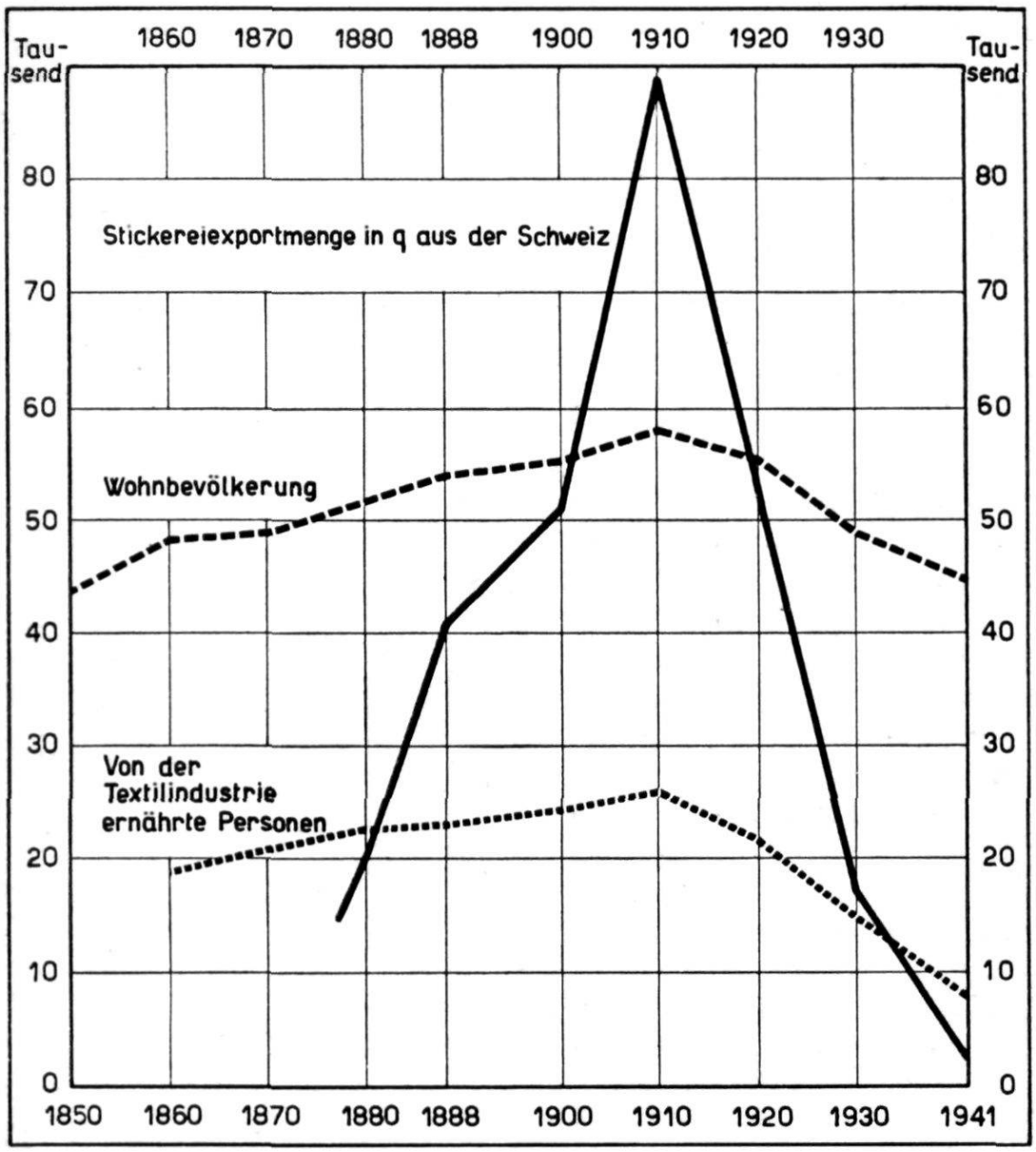
Wenn der Rückgang der Gesamtbevölkerung nicht so gross ist wie bei dem von der Textilindustrie lebenden Volksteil, so besagt dies, dass während der Kriegs- und Krisenjahre rund 5000 Einwohner in ihrem Wohnkanton eine andere Erwerbsquelle fanden, wobei, wie wir noch sehen werden, namentlich auch aus Altersgründen auf eine Abwanderung verzichtet wurde.

Zu untersuchen bleibt noch, ob und wie stark die Landflucht, d. h. die Abwanderung der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der geschilderten Entvölkerung beteiligt war. Betrachten wir nochmals Tabelle 3, so fällt vor allem das gleichmässige Niveau des Bauernstandes von 1860 bis 1900 mit etwas über 10 000 Personen und von 1920 bis 1941 mit rund 9200 Personen auf. Der verhältnismässig starke Abfall von 1900 auf 1910 ist wahrscheinlich weniger auf eine Abwanderung in die Stickereiindustrie als auf erhebungstechnische Ursachen zurückzuführen.

---

[1] Ohne Veredlungsverkehr.

Wohnbevölkerung, von der Textilindustrie ernährte Bevölkerung Ausserrhodens und Stickereiexport aus der Schweiz



Immerhin forderte der Geburtenrückgang auch von der landwirtschaftlichen Bevölkerung seinen Tribut; ging doch die Zahl der Bauernkinder von 1910 bis heute um fast ein Viertel zurück.

Landwirtschaftlich genützter Boden wurde weder vernachlässigt noch preisgegeben. Die Zahl der selbständigen Landwirte ist mit etwas über 2500 heute noch gleich gross wie um die Jahrhundertwende. Auch der Bestand von rund 5300 Arbeitskräften hat sich nach den Ergebnissen der Be-

triebszählung, die jeweils im Sommer stattfindet, seit 1905 kaum verändert. *Die Entvölkerung in Ausserrhoden ist somit keine Landflucht, sondern einzig und allein die Folge des Zusammenbruches der Textilindustrie.*

Folgen der industriellen Umschichtungen auf die Bevölkerungsstruktur

Nach dieser Schilderung der Zusammenhänge zwischen Entwicklung der Textilindustrie und Volkszahl wenden wir uns den Auswirkungen zu, die das appenzellische Wirtschaftsleben auf die Zusammensetzung der Bevölkerung ausübte.

Eingangs stellten wir fest, dass Ausserrhoden bis 1910, also auch während des Aufstiegs und der Blütezeit der Stickereiindustrie, von seinem Geburtenüberschuss an andere Kantone und das Ausland abgab. Wir müssen aber beifügen: In der gleichen Zeit sind auch Leute zugewandert.

Über diese Wanderungen gibt uns die *Gliederung der Wohnbevölkerung nach dem Geburtsort* Auskunft, indem sie ausweist, wieviele Personen an ihrem Wohnort, in andern Gemeinden des Wohnkantons, in andern Kantonen und im Ausland geboren wurden. Diese Geburtsortsstatistik vermittelt uns allerdings insofern nur ein grobes Bild, als aus ihr die Zwischenstationen zwischen dem Geburts- und Wohnort nicht ersichtlich sind. So können Personen, die heute an ihrem Geburtsort wohnen, jahrelang auswärts gelebt haben und umgekehrt im Kanton Bern geborene Einwohner vor ihrer Niederlassung im Appenzellerland sich kürzere oder längere Zeit in Zürich, St. Gallen usw. aufgehalten haben. Diesen Mangel dürfen wir in Kauf nehmen, weil uns die Tatsache der Wanderung mehr interessiert als die Wanderungsroute.

Die Industrialisierung förderte den Zug nach den Fabrikzentren und Städten; ständig verbesserte Verkehrswege und -mittel erleichterten und beschleunigten die Wanderungen. Die für die ganze Schweiz geltenden Folgen des Anschwellens der Wanderungsströme kommen auch in den Zahlen für unseren Landesteil zum Ausdruck: Rückgang der in der Wohngemeinde, und weniger stark, der im Wohnkanton Geborenen auf der einen Seite und Zunahme der ausserhalb des Halbkantons Geborenen auf der andern Seite. Hatten von der ausserrhodischen Wohnbevölkerung des Jahres 1860 noch 86

Prozent das Licht der Welt in ihrem Wohnkanton erblickt, so waren es 1941 nurmehr 70 Prozent. Nach der letzten Volkszählung war der Anteil der Zugewanderten am grössten in Lutzenberg, wo die in anderen Kantonen und im Ausland Geborenen fast vier und die in andern ausserrhodischen Gemeinden Geborenen über drei Zehntel ausmachen.

Tabelle 4

Wohnbevölkerung nach dem Geburtsort seit 1860

Zähljahre	Zahl der Geborenen			
	In der Wohngemeinde	In andern Außerrhoder Gemeinden	In andern Kantonen	Im Ausland
	Absolute Zahlen			
1860	28859	12701	5647	1224
1888	29886	13419	9061	1743
1900	29511	13510	10090	2170
1910	30085	13430	11325	3133
1920	28208	12875	11747	2524
1930	23956	11436	11468	2117
1941	20754	10354	12070	1578
	Promillezahlen			
1860	596	262	117	25
1888	553	248	167	32
1900	534	244	183	39
1910	519	232	195	54
1920	510	232	212	46
1930	490	233	234	43
1941	464	231	270	35

In den acht Jahrzehnten, da die Zahl der «Eingeborenen» von 42 000 auf 31 000, also um rund einen Viertel zurückging, verdoppelte sich die Zahl der ausserhalb des Kantons Geborenen von 6800 auf 13 600. Vom demographischen Standpunkt aus noch bemerkenswerter aber ist, dass am Bevölkerungsrückgang seit 1910, der, wie wir wissen, 13 200 Personen beträgt, die in Ausserrhoden Geborenen mit 12 400 oder 94 Prozent beteiligt sind. Der Rest des Verlustes entfällt auf im Ausland geborene Einwohner (12 Prozent), wäh-

rend die in anderen Kantonen geborenen Einwohner Ausserrhodens ihren Bestand von 1910 nicht nur halten, sondern sogar noch um 6 Prozent vergrössern konnten.

Die Aufgebote zum Kriegsdienst und andere Abberufungen schwächten die Gruppe der im Ausland geborenen Ausländer in den Zählperioden 1910/20 und 1930/41; zahlreicher geworden sind während der gleichen Zeit die im Ausland geborenen Schweizer, die aus den Kriegsländern in ihre Heimat zurückkehrten.

Wie wir in einem früheren Abschnitt ausführten, lässt sich auf Grund der alle zehn Jahre stattfindenden Volkszählungen und der in der Zwischenzeit erfolgten Geburten und Sterbefälle eine Wanderungsbilanz erstellen, aus der wir wohl den Wanderungssaldo ersehen, nicht aber Umfang und Richtung der Wanderungen erkennen können. In welchem Ausmass und Tempo sich diese Bevölkerungsverschiebungen vollziehen, kann anhand einer örtlichen Wanderungsstatistik illustriert werden, wie sie beispielsweise die Gemeinde Herisau führt. Im Jahrzehnt 1936/45 verzeichnete der Kantonshauptort einen Mehrwegzug, also einen Wanderungsverlust, von 469 Personen. Dies ist der Saldo von 15 270 zugezogenen und 15 739 weggezogenen Personen, oder anders ausgedrückt: innert zehn Jahren gaben im Mittel jährlich rund 1500 Personen — das entspricht ungefähr der Einwohnerzahl von Rehetobel — Herisau als Wohnsitz auf und fast ebenso viele Personen liessen sich in die Einwohnerkontrolle eintragen.

Heimat der Ausserrhoder Bevölkerung

Noch deutlicher als in der Geburtsortsstatistik kommt die Bevölkerungsvermischung zum Ausdruck in den Heimatverhältnissen, weil die Gliederung der Wohnbevölkerung nach der Heimat auch die Wanderungen früherer Generationen zum Ausdruck bringt, sofern die Nachkommen der Zugewanderten das Bürgerrecht ihrer Vorfahren beibehalten haben. Bei dieser Untersuchung ist ferner an die Bürgerrechtswechsel durch Heirat oder Einbürgerung zu denken. Immerhin sind sie nicht so zahlreich, dass ihnen grössere Bedeutung zukäme. Während der letzten 30 Jahre — von 1916 bis 1945 — heirateten nämlich nur 265 in Ausserrhoden wohnhafte Kantonsbürger Ausländerinnen, und nur 65 Kantonsbürgerinnen gingen eine Ehe

mit einem Ausländer ein. Infolge Zivilstandsänderungen nahm somit die Zahl der Appenzellerinnen innert drei Jahrzehnten jährlich bloss um durchschnittlich sieben Frauen zu, wirklich eine bescheidene Zahl verglichen mit dem Gesamtbestand von 14 000 in ihrem Heimatkanton wohnhaften Ausserrhoderinnen im Jahre 1941. Etwas mehr trugen die Einbürgerungen bei zur Erhöhung der Zahl der Einheimischen, indem im Laufe der letzten 20 Jahre 282 Ausländer und Ausländerinnen eingebürgert und 264 wiedereingebürgert wurden, was einer mittleren jährlichen Zunahme von 27 Kantonsbürgern entspricht.

Tabelle 5

Wohnbevölkerung nach Heimat seit 1860

Zähljahre	Zahl der Heimatberechtigten			
	In der Wohngemeinde	In andern Außerrhoder Gemeinden	In andern Kantonen	Im Ausland
	Absolute Zahlen			
1860	20624	20679	6143	985
1870	19471	21150	7254	851
1880	18521	21598	10241	1598
1888	19474	20611	11888	2136
1900	18423	20253	13967	2638
1910	17350	20607	16031	3985
1920	16064	19697	16784	2809
1930	13618	17072	16200	2087
1941	12070	15032	16413	1241
	Promillezahlen			
1860	426	427	127	20
1870	400	434	149	17
1880	356	416	197	31
1888	360	381	220	39
1900	333	366	253	48
1910	299	355	277	69
1920	290	356	303	51
1930	278	348	331	43
1941	270	336	366	28

Vor 80 Jahren wohnten 43 Prozent der Kantonsbevölkerung in ihrer Heimatgemeinde, heute noch 27 Prozent. Weitere 43 Prozent besassen damals zwar ebenfalls einen appen-

zellischen Heimatschein, wohnten aber nicht mehr an ihrem Heimatort, sondern in einer andern ausserrhodischen Gemeinde; im Jahre 1941 machten die Angehörigen dieser Heimatklasse noch 34 Prozent aus. Der Anteil der Appenzeller an der Gesamtbevölkerung sank somit innert acht Jahrzehnten von 86 auf 61 Prozent. In der gleichen Zeit, da die Zahl der «Landsleute» von 41 000 auf 27 000 zurückfiel, stieg die der «Bundesgenossen» von 6100 auf über 16 400, womit diese ihren Anteil an der Volkszahl von 13 auf 37 Prozent erhöhten und damit zur stärksten Heimatklasse wurden.

Auch für die zahlenmässige Entwicklung der vier Heimatklassen bildete das Jahr 1910 einen Wendepunkt. Während die Gruppe der in der Wohngemeinde Heimatberechtigten um diese Zeit nur noch 17 350 Personen umfasste, also fast einen Sechstel weniger als ein halbes Jahrhundert früher, vermochten die in andern ausserrhodischen Gemeinden Heimatberechtigten ihren Bestand von 1860 zu halten und die Ausserkantonalen sogar mehr als zu verdoppeln. Nach 1910 erlitt die erstgenannte Heimatklasse einen noch stärkeren Rückschlag und auch die zweite Gruppe verlor mehr als einen Viertel; der Bestand der Ausserkantonalen dagegen veränderte sich auch während der drei Kriegs- und Krisenjahrzehnte nicht. Die Ausländerkolonie war vor dem ersten Weltkrieg mehr als viermal stärker als 1860, schrumpfte dann aber bis 1941 auf ungefähr einen Drittel des Höchstbestandes zusammen. Mit andern Worten: *An der Einbusse von über 13 000 Einwohnern von 1910 bis 1941 sind die in der Heimatgemeinde und in andern ausserrhodischen Gemeinden Heimatberechtigten mit je zwei Fünfteln, die Appenzeller also im ganzen mit vier Fünfteln und die Ausländer mit einem Fünftel beteiligt, während der Bestand der Ausserkantonalen überhaupt ungeschwächt blieb.*

Werfen wir noch kurz einen Blick auf die Gemeindezahlen. Der Anteil der Gemeindebürger an der Wohnbevölkerung ist heute in zwei hinterländischen Gemeinden ganz besonders schwach. Von den im Jahre 1941 in Schönengrund ermittelten 451 Einwohnern waren noch 28 Gemeindebürger — davon 9 dort geboren — und in Waldstatt kamen auf 1297 Einwohner 93 Gemeindebürger. Während aber in Waldstatt die Appenzeller noch überwiegen, sind in Schönengrund die Ausserkantonalen in der Mehrheit, ja, die St. Galler allein sind hier zahlenmässig stärker als die Ausserrhoder. In diesen

beiden Gemeinden machen die Gemeindebürger nur noch sechs und sieben Prozent der Einwohner aus. Die bodenständigste Bevölkerung wohnt in Gais, wo noch fast die Hälfte der Einwohner, nämlich 1065 von 2254, Gemeindebürger sind. Ihr Anteil an der Gesamtzahl der Einwohner ist also hier heute noch grösser als im Jahre 1860 im ganzen Halbkanton.

Wie in andern Landesteilen erfolgte die Zuwanderung vornehmlich aus den Nachbarkantonen. Fast ein Sechstel der ausserrhodischen Wohnbevölkerung, rund 7000 Personen, besitzt einen st. gallischen Heimatschein; gegen 2200 Einwohner sind Innerrhoder, über 1800 Thurgauer und 1700 Zürcher. Während die St. Galler und Thurgauer am Bevölkerungsrückgang seit 1910, wenn auch viel schwächer als die Appenzeller selbst, beteiligt waren und der Bestand der Zürcher sozusagen unverändert blieb, hat sich die Zahl der Innerrhoder auch nach 1910 noch vergrössert, und zwar deshalb, weil diese ihr Auskommen am neuen Wohnort weniger in der Stickerei als in der Landwirtschaft suchten; lebt doch heute fast die Hälfte der in Ausserrhoden ansässigen Innerrhoder von der Landwirtschaft. Von den weiter entfernten Kantonen sind die Berner (951 Personen), die Aargauer (751), die Bündner (406) und die Glarner (333) am stärksten vertreten. Zürcher, Berner, Innerrhoder, St. Galler, Bündner, Aargauer und Thurgauer treffen wir in allen ausserrhodischen Gemeinden.

Nach dem hohen Grad der Industrialisierung könnte man auf starke Ausländerkolonien schliessen. Merkwürdigerweise aber ist die Überfremdung in Ausserrhoden von jeher weit hinter derjenigen des ganzen Landes zurückgeblieben. Im Jahre 1910, dem Zeitpunkt der stärksten Überfremdung, war die Ausländerquote — es wohnten damals rund 4000 Ausländer in Ausserrhoden — mit sieben Prozent gleich hoch wie in den Kantonen Uri und Schwyz und halb so gross wie in der ganzen Schweiz. Die 1241 Ausländer, die im Jahre 1941 in Ausserrhoden gezählt wurden, machen wie vor sechzig Jahren nicht mehr ganz drei Prozent der Wohnbevölkerung aus; über ein Drittel von ihnen wurde übrigens in ihrem Wohnkanton und ein weiterer guter Fünftel anderswo in der Schweiz geboren. Mehr als ein Drittel der Ausländer wohnt in Herisau und ein Siebentel in Teufen.

Der Anteil der Deutschen, Österreicher und Liechtensteiner sank von neun Zehnteln im Jahre 1860 auf drei Fünftel im Jahre 1910. Die verhältnismässige starke Vertretung der Italienerinnen vor dem ersten Weltkrieg ist zurückzuführen auf deren Mitarbeit in der Textilindustrie. Heute dürften die Ausländer aus den deutschen Sprachgebieten noch etwa drei Fünftel aller Ausländer ausmachen.

Die Appenzeller auswärts

Die ausserrhodische Wohnbevölkerung hat, wie ausgeführt wurde, von jeher Leute an andere Kantone abgegeben, und die Zahl der im Kanton wohnhaften Ausserrhoder ist namentlich seit 1910 sehr stark zurückgegangen. Dass die Zahl der ausserhalb ihres Heimatkantons lebenden Appenzeller gross sein werde, war daher zu erwarten. Überraschen aber dürfte, dass sie heute bedeutend grösser ist als die Zahl der in ihrem Heimatkanton niedergelassenen Ausserrhoder. *Von den 69 000 in der Schweiz lebenden Ausserrhodern wohnen nur gut 27 000 in ihrem Heimatkanton und gegen 42 000, also über drei Fünftel, in andern Kantonen.*

Wollen wir diese abnormale demographische Erscheinung, die übrigens nicht nur den Statistiker, sondern ebenso sehr die Armenbehörden interessiert, richtig würdigen, so müssen wir die appenzellischen Verhältnisse mit denen anderer Kantone vergleichen. Wie sehr es sich hier um ausserordentliche Vorgänge handelt, wird dadurch illustriert, dass die letzte Volkszählung nur noch für zwei Kantone, Innerrhoden und Thurgau, mehr Bürger ausserhalb des Heimatkantons ermittelte als in diesem; in beiden Kantonen war aber der Anteil der auswärts wohnenden Kantonsbürger kleiner als in Ausserrhoden. Bekanntlich trifft man in allen Landesteilen der Schweiz Berner an; aber nur ein Drittel der Berner lebt ausserhalb des Heimatkantons. Unser kleiner Halbkanton gibt beinahe so viele Bürger an andere Kantone ab wie der an Einwohnerzahl fast achtmal grössere Kanton Waadt. Und wenn wir die Zahl der in andern Kantonen lebenden Ausserrhoder vergleichen mit der Wohnbevölkerung dieses Halbkantons, so zeigt sich, dass die erstere fast so gross ist wie die zweite. Kehrten alle in der Schweiz lebenden Ausserrhoder und alle in Ausserrhoden wohnenden Ausserkantonalen in

ihren Heimatkanton zurück, so würde die Einwohnerzahl unseres Halbkantons von 44 756 auf 68 963 ansteigen.

Wann sich diese Entwicklung vollzog, zeigt uns Tabelle 6 über den Wohnort der Ausserrhoder seit 1860.

Tabelle 6

Ausserrhoder Bürger nach dem Wohnort seit 1850

Zähljahre	Zahl der Außerrhoder, wohnhaft		
	in ihrem Heimatkanton	in anderen Kantonen	in der Schweiz
1850	39931	3604	43535
1860	41303	4404	45707
1870	40621	6520	47141
1880	40119	9350	49469
1888	40085	11627	51712
1900	38676	16972	55648
1910	37957	22265	60222
1920	35761	28016	63777
1930	30690	35657	66347
1941	27102	41861	68963

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts lebten von hundert Ausserrhodern nur acht ausserhalb ihres Heimatkantons, 1880 waren es 19 und nochmals dreissig Jahre später 37. Im Jahre 1930 waren die Appenzeller auswärts zahlreicher als daheim; diese Übermacht konnten sie bis 1941 festigen, nicht zuletzt auch deshalb, weil viele junge Leute abwanderten, die erst in der «Fremde» eine eigene Familie gründeten.

Was wir für die Kantonsbürger feststellten, gilt in verstärktem Masse für die Gemeindebürger. Von den 69 000 Ausserrhodern wohnen noch 12 000 in ihrer Heimatgemeinde. Ja, von den Bürgern der Gemeinden Hundwil, Schönengrund, Schwellbrunn, Waldstatt, Grub und Lutzenberg leben sogar über neun Zehntel ausserhalb ihrer Heimatgemeinde. Wies die letzte Volkszählung für alle Gemeinden mehr Bürger ausserhalb ihres Heimatkantons aus, so wohnten damals im allgemeinen auch mehr Bürger in andern appenzellischen Gemeinden als in der Heimatgemeinde. Einzig in Herisau, Teufen und Walzenhausen sind die Gemeindebürger zahlreicher als die in den andern ausserrhodischen Gemeinden Heimatberechtigten.

Von grossem praktischem Wert wäre eine Untersuchung über die Gliederung der ausserhalb des Heimatkantons wohnenden Appenzeller nach Geschlecht, Zivilstand, Alter, besonders aber nach Beruf und sozialer Schichtung. Wohl kennen die Armenbehörden jene Landsleute, deren Hoffnungen am bittersten enttäuscht wurden; ein allgemeines Bild über die berufliche Struktur der Abgewanderten aber besitzen sie vorläufig noch nicht. Für heute müssen wir uns deshalb darauf beschränken, kurz zu skizzieren, wo sich die ausgewanderten Appenzeller niedergelassen haben.

Da der Grossteil der Abgewanderten aus der Textilindustrie stammte, ist es ganz natürlich, dass sich die Auswanderer wiederum Industriezentren und ganz besonders den Städten zuwandten, wobei begreiflicherweise die näher liegenden Kantone bevorzugt wurden. Fast 15 000 Ausserrhoder, also bedeutend mehr als Herisau Einwohner zählt, wohnen heute im Kanton St. Gallen, davon etwas mehr als ein Drittel in der Gallusstadt, 10 800, etwa fünfmal die Wohnbevölkerung von Gais, im Kanton Zürich, davon die Hälfte in der Stadt Zürich und ein Zehntel in Winterthur. Über 5500 fanden im Thurgau eine neue Heimat, 2000 im Kanton Bern, 1300 im Aargau und je ungefähr 1000 in Basel-Stadt und Graubünden.

Bürger Ausserrhodens trifft man in allen Kantonen. Besser noch als durch diese Feststellung aber wird die weite Verbreitung der Ausserrhoder illustriert durch den Hinweis, dass sich in 1258 von 3087 ausserkantonalen Gemeinden Ausserrhoder niedergelassen haben. Nur zwei von 91 sankt gallischen Gemeinden beherbergen keine Ausserrhoder; im Kanton Zürich figurieren diese in 163 von 171 Gemeinde-Einwohnerkontrollen; auch im Thurgau leben in über neun Zehnteln der Gemeinden Ausserrhoder; sogar im entgegengesetzten Zipfel unseres Landes, im Kanton Genf, ist unser Halbkanton in 32 von 45 Gemeinden vertreten.

Wiederholt ist schon darauf hingewiesen worden, dass in erster Linie jüngere ledige Leute aus dem Appenzellerland abwanderten. Durch Heiraten dieser Appenzeller in der «Fremde» mit Bürgerinnen anderer Kantone und mit Ausländerinnen wurden die Ausserrhoder-Kolonien verstärkt, durch Eheschliessungen von Appenzellerinnen mit Bürgern anderer Kantone und mit Ausländern geschwächt. Das Ausmass dieser Zu- und Abnahmen, die sich auf den Ausserrhoder in der ganzen Schweiz beziehen, zeigt uns Tabelle 7.

Tabelle 7

Gewinn und Verlust an in der Schweiz wohnhaften Bürgerinnen des Kantons Appenzell A. Rh. infolge Zivilstandsänderung seit 1886

Jahre	Gewinn an Außerrhoderinnen durch Heirat eines			Verlust an Außerrhoderinnen durch Heirat einer			Gewinn oder Verlust insgesamt aus Heiraten mit		
	Kantonsbürgers mit einer		Total	Kantonsbürgerin mit einem		Total	Bürgern anderer Kantone	Ausländern	Total
	Bürgerin eines and. Kantons	Ausländerin		Bürger eines and. Kantons	Ausländer				
1886—1890	707	65	772	760	97	857	— 53	— 32	— 85
1891—1895	702	109	811	695	63	758	7	46	53
1896—1900	921	118	1039	947	117	1064	— 26	1	— 25
1901—1905	1005	118	1123	1093	137	1230	— 88	— 19	—107
1906—1910	992	143	1135	1153	165	1318	—161	— 22	—183
1911—1915	927	126	1053	1079	133	1212	—152	— 7	—159
1916—1920	1196	226	1422	1213	47	1260	— 17	179	162
1921—1925	1313	260	1573	1367	97	1464	— 54	163	109
1926—1930	1395	258	1653	1498	100	1598	—103	158	55
1931—1935	1563	318	1881	1742	126	1868	—179	192	13
1936—1940	1674	263	1937	1889	73	1962	—215	190	— 25
1941—1945	2093	157	2250	2296	52	2348	—203	105	— 98
1886—1945	14488	2161	16649	15732	1207	16939	—1244	954	—290

Auch in diesen Zahlen kommen Krise und Zusammenbruch der Landesindustrie deutlich zum Ausdruck. Mit dem Anschwellen des Auswanderungsstromes sind auch die Heiraten von Ausserrhodern mit kantonsfremden Schweizern zahlreicher geworden; ja, seit 1910 hat sich die Zahl dieser kantonalen Mischehen beinahe verdoppelt. Die Neigung zu den Bundesgenossen und -genossinnen ist bei den Appenzellern und Appenzellerinnen ungefähr gleich gross. Da, wie wir noch vernehmen werden, mehr Männer abwanderten als Frauen, überrascht es einigermassen, dass die Appenzellerinnen an diesen kantonalen Mischehen stärker beteiligt sind als die Appenzeller; ergibt doch die Bilanz einen kleinen Saldo zum Nachteil der Ausserrhoder. Zieht die Frauen das Fremde stärker an als die Männer oder kehren die Appenzeller zur Brautschau in ihre Heimat zurück. Etwas anders liegen die Verhältnisse bei den nationalen Mischehen. Zwar übte bis zum ersten Weltkrieg das Ausländische auf die Appenzellerinnen den grösseren Reiz aus als auf ihre männlichen Mitbürger. Seither aber hat sich das Blatt gewendet; auf fast 1500 Ausserrhoder, die von 1916 bis 1945 Ausländerinnen heirateten, kommen nur noch 500 Appenzellertöchter, die ihr Herz an einen Ausländer verloren. Dieser Wandel ist wohl weniger auf patriotische Gefühle zurückzuführen als auf die Abwanderung der Ausländer zum Kriegsdienst, was einen starken Frauenüberschuss bei den Ausländern bewirkte und zugleich die Zahl der Eheschliessungen zwischen Schweizern und Ausländerinnen erhöhte. Die Gesamtbilanz aus diesen Heiraten mit Bürgern und Bürgerinnen anderer Kantone und Ausländern ergibt für die Ausserrhoder einen Verlust von 290 Appenzellerinnen. Zieht man in Betracht, dass sich diese Einbusse auf sechs Jahrzehnte und auf die ganze Schweiz verteilt, so darf sie füglich als sehr bescheiden bezeichnet werden.

Geschlecht, Zivilstand und Alter

Für das Wachstum eines Volkes ist seine Zusammensetzung nach Geschlecht, Zivilstand und Alter von entscheidender Bedeutung. Beispielsweise wird die Heiratshäufigkeit unter anderem beeinflusst vom Verhältnis der ehemündigen Männer zu den ehemündigen Frauen und die Zahl der Ge-

burten vom Anteil der im Fruchtbarkeitsalter stehenden verheirateten Frauen. Ein junges Volk wächst rascher als ein überaltertes. Aber auch auf den Staatshaushalt wirkt sich die Altersstruktur der Bevölkerung aus. Grosse Kinderzahlen erhöhen die Ausgaben für das Schul- und Bildungswesen, viele alte Leute belasten die Armenkassen und Altersfürsorgeinstitutionen.

Mit je 22 000 Personen hielten sich das männliche und das weibliche *Geschlecht* im Jahre 1850 die Waage. Von 1860 an, dem einzigen Zähljahr mit einem kleinen Männerüberschuss, überwiegen die weiblichen Personen immer mehr. Seit 1888 ist der Frauenüberschuss in Ausserrhoden grösser als im Schweizerdurchschnitt und wesentlich höher als in andern ländlichen Kantonen, was in erster Linie zurückzuführen ist auf die zahlreichen weiblichen Arbeitskräfte in der Textilindustrie. Trotz dem Zusammenbruch dieser Industrie stieg der Frauenanteil noch weiter, da nach 1910 mehr Männer abwanderten als Frauen und offenbar ein Teil der ehemals als Heimarbeiterinnen tätigen Bauerntöchter im Lande blieb. So wurden im Jahre 1930 im ganzen 23 000 männliche und 26 000 weibliche Personen gezählt, also auf 1000 Männer 1131 Frauen festgestellt. Mit 1107 lag diese Quote im Jahre 1941 immer noch über dem Landesmittel.

Tabelle 8

Wohnbevölkerung nach Zivilstand seit 1880

Zähljahre	Männlich				Weiblich			
	Ledig	Verheiratet	Verwitwet	Geschieden	Ledig	Verheiratet	Verwitwet	Geschieden
1880	14603	9672	1225	169	14382	9711	2001	295
1888	15086	9880	1100	160	15480	10002	2091	310
1900	15341	10017	1098	176	16116	10000	2239	294
1910	15936	10771	1037	210	16639	10696	2329	355
1920	14507	10351	1029	212	16106	10324	2433	392
1930	11710	10014	1029	229	13101	10069	2430	395
1941	10217	9805	961	261	10762	9843	2466	441

Innerhalb der *Zivilstandsgruppen* vollzogen sich die auffallendsten Verschiebungen bei den Ledigen sowie bei den Verwitweten und Geschiedenen. Von 1880 bis 1910 stieg die

Gesamtzahl der Einwohner um etwas mehr als einen Zehntel. Weniger stark war die Zunahme bei den männlichen Ledigen, da diese an der Abwanderung stärker beteiligt waren als die Frauen, während die weiblichen Ledigen, die besonders in der Textilindustrie Arbeit fanden, zahlenmässig um fast einen Sechstel zunahmen. Da die Ledigen sich bekanntlich leichter zu einem Wohnortswechsel entschliessen als die Verheirateten und der Geburtenausfall in ihren Reihen zuerst zum Ausdruck kommt, ist es nicht verwunderlich, dass sie an den Bevölkerungsrückgang der drei folgenden Jahrzehnte, der im ganzen beinahe ein Viertel ausmachte, am meisten beitrugen. Die Zahl der männlichen Ledigen sank sogar um 36, die der weiblichen um 35 Prozent.

Wie in andern Landesteilen, fällt das starke Überwiegen des weiblichen Geschlechtes bei den Verwitweten und Geschiedenen auf. Ja, seit der Jahrhundertwende waren die Witwen doppelt so zahlreich als die Witwer, ein Zeichen dafür, dass für die Männer die Möglichkeit eher gegeben ist, eine zweite Ehe einzugehen.

Wer um das Volkswachstum besorgt ist, wird sich besonders für den Bestand der verheirateten Frauen interessieren und befriedigt feststellen, dass er nach 1910 mit nicht einmal einem Zehntel bedeutend weniger geschwächt wurde als die Gesamtvolkszahl. Gewiss eine erfreuliche Tatsache! Um sie richtig zu deuten, muss man sie aber im Zusammenhang mit dem Altersaufbau der Bevölkerung betrachten.

Die Verschiebungen in der *Altersstruktur* der ausserrhodischen Bevölkerung sind nun deshalb besonders auffallend und einzigartig, weil sich hier seit 1910 zum Geburtenrückgang eine ausserordentliche Entvölkerung gesellte, die ihrerseits wieder den Geburtenrückgang verschärfte. Die Schäden an dem ehemals pyramidenförmigen Altersaufbau sind denn auch, wie die Graphik auf Seite 27 und die Zahlen in den Tabellen 9 und 9a deutlich zeigen, hier grösser und nachhaltiger als anderswo. Oder darf in einem Kanton, in dem die 60—64jährigen Personen zahlreicher sind als die 0—4jährigen und die 55—59jährigen stärker vertreten als die 5—9jährigen noch von einer normalen Altersgliederung gesprochen werden? Mahnt es nicht zum Aufsehen, wenn der Anteil der jüngsten Fünfjahresklasse seit 1880 unter die Hälfte zurückfiel, die Gruppe der über 64jährigen sich gleichzeitig verdoppelte und heute mehr als einen Achtel der Ge-

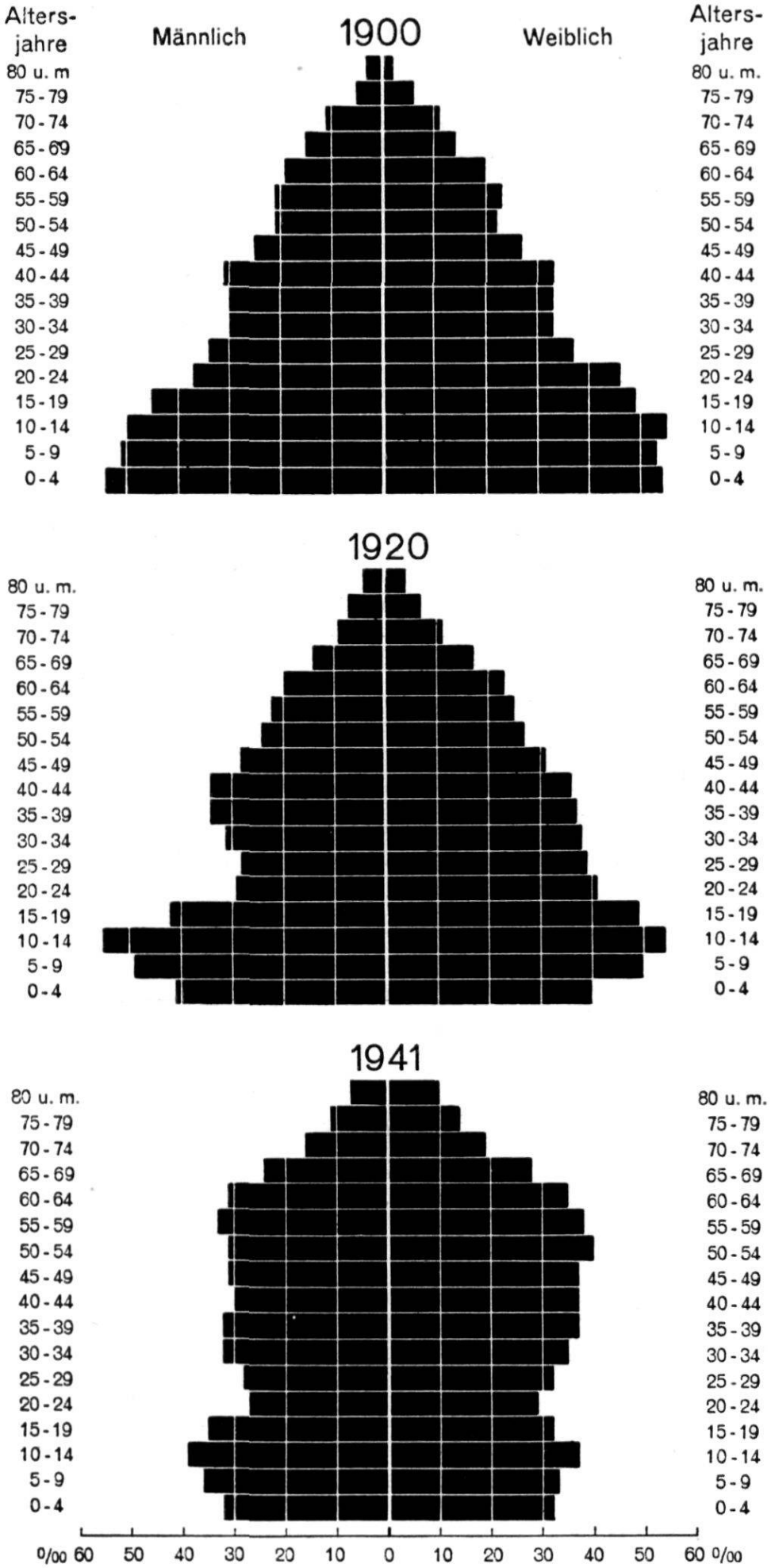

Alters-
jahre
Männlich
1900
Weiblich
Alters-
jahre
80 u. m
75 - 79
70 - 74
65 - 69
60 - 64
55 - 59
50 - 54
45 - 49
40 - 44
35 - 39
30 - 34
25 - 29
20 - 24
15 - 19
10 - 14
5 - 9
0 - 4
1920
1941
0/00 60 50 40 30 20 10 0 10 20 30 40 50 60 0/00

Tabelle 9

Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht seit 1880

Absolute Zahlen

Altersjahre	1880	1888	1900	1910	1920	1930	1941
	Gesamtbevölkerung						
0—14	16719	18447	17533	18146	16001	11952	9341
15—19	4427	4401	5191	5044	5078	3919	2984
20—44	18052	17976	19048	20386	19175	16079	14273
45—64	9926	10351	9823	10333	11029	12037	12376
65 u. mehr	2834	2934	3686	4064	4071	4990	5782
Total	51958	54109	55281	57973	55354	48977	44756
	Männliches Geschlecht						
0—14	8325	9111	8583	9084	8043	6106	4822
15—19	2064	2068	2455	2332	2346	1881	1541
20—44	8715	8460	8957	9633	8598	6983	6640
45—64	4971	5090	4769	4956	5216	5712	5630
65 u. mehr	1494	1497	1868	1949	1896	2300	2611
Total	25569	26226	26632	27954	26099	22982	21244
	Weibliches Geschlecht						
0—14	8394	9336	8950	9062	7958	5846	4519
15—19	2363	2333	2736	2712	2732	2038	1443
20—44	9337	9516	10091	10753	10577	9096	7633
45—64	4955	5261	5054	5377	5813	6325	6746
65 u. mehr	1340	1437	1818	2115	2175	2690	3171
Total	26389	27883	28649	30019	29255	25995	23512

samtbevölkerung ausmacht? Fast 5800 Personen (2611 Männer und 3171 Frauen) sind über 64 Jahre alt, davon 3440 (1532 Männer und 1908 Frauen) 70 und mehr Jahre alt. Kommen in der ganzen Schweiz auf 1000 Einwohner 86 über 64jährige und 49 über 69jährige, so sind die entsprechenden Quoten in Ausserrhoden 129 und 77, Promillezahlen, die in keinem andern Kanton auch nur annähernd erreicht werden. Im Kanton Uri beispielsweise, wo allerdings im Volkszählungsjahr 1941 besonders viele junge Leute Beschäftigung

Tabelle 9 a

Wohnbevölkerung nach Alter und Geschlecht seit 1880

Promillezahlen

Altersjahre	1880	1888	1900	1910	1920	1930	1941
	Gesamtbevölkerung						
0—14	323	341	317	313	289	244	209
15—19	85	82	94	87	91	80	67
20—44	347	332	344	352	347	328	319
45—64	190	191	178	179	200	246	276
65 u. mehr	55	54	67	69	73	102	129
Total	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
	Männliches Geschlecht						
0—14	161	168	155	156	145	125	107
15—19	40	39	45	40	42	39	35
20—44	166	156	162	166	156	143	149
45—64	96	94	86	86	94	116	126
65 u. mehr	29	28	34	34	34	46	58
Total	492	485	482	482	471	469	475
	Weibliches Geschlecht						
0—14	162	173	162	157	144	119	102
15—19	45	43	49	47	49	41	32
20—44	181	176	182	186	191	185	170
45—64	94	97	92	93	106	130	150
65 u. mehr	26	26	33	35	39	56	71
Total	508	515	518	518	529	531	525

fanden, sind die beiden angeführten Altersklassen nur halb so mächtig wie in unserem Halbkanton, wo sich der Anteil der 65—69- und der 70—74jährigen seit 1880 verdoppelte, jener der 75—79jährigen fast verdreifachte und der 80- und Mehrjährigen sogar vervierfachte. Dadurch, dass die einzelnen Fünfjahresklassen bis zu den 65jährigen fast gleich stark vertreten sind, ist aus der Pyramide ein unförmiger Klotz mit abgestumpfter Spitze geworden.

Im Altersaufbau der Wohnbevölkerung des Jahres 1920 kommt deutlich zum Ausdruck, dass zuerst die jungen Leute abwanderten. Mit 2200 Personen — über 1400 Männer und fast 700 Frauen — erlitten die 20—34jährigen innert zehn Jahren beinahe die gleiche Einbusse wie die noch nicht schulpflichtigen Kinder durch den Geburtenrückgang.

Im Jahre 1941 wurde erstmals aus dem Volkszählungsmaterial die Altersgliederung der Wohnbevölkerung jeder einzelnen Gemeinde ermittelt, was uns ermöglicht, auf einige auffallende örtliche Verschiedenheiten hinzuweisen. Die jugendlichste Bevölkerung besitzt Schwellbrunn mit 28 % 0—14jährigen; verhältnismässig am wenigsten Kinder weist mit 17 % Speicher aus. Anderseits wohnen hier, in Grub und Walzenhausen relativ am meisten alte Leute; der Anteil der über 64jährigen beträgt in den drei Gemeinden 16 %. Infolge der grossen Zahl der Berufstätigen sind die obersten Altersklassen in Herisau mit 11 % am schwächsten vertreten.

Die Bundesgenossen, die in Ausserrhoden eine zweite Heimat gefunden haben, werden es uns nicht verargen, wenn wir uns noch kurz mit dem *Altersaufbau der im Halbkanton wohnhaft gebliebenen Ausserrhoder* befassen.

Wenn wir uns daran erinnern, dass die Ausserkantonalen ihren Bestand von rund 16 000 Personen auch nach 1910 zu halten vermochten, die Zahl der Ausserrhoder aber von fast 38 000 auf 27 000 zurückfiel, so überrascht es eigentlich nicht, dass die Überalterung bei den Bürgern Ausserrhodens noch ausgeprägter ist als bei dessen Einwohnern. Tatsächlich ist denn auch heute der Anteil der unter 45jährigen an der Totalzahl der Ausserrhoder mit 561 gegen 595 Promille kleiner und jener der 45 und mehr Jahre alten Personen mit 439 gegen 405 Promille grösser als bei der Gesamtbevölkerung. Bei den Einheimischen sind 15 % 65 Jahre alt und älter; von den 5800 über 64jährigen sind sieben Zehntel und von den über 69jährigen gar drei Viertel Ausserrhoder. *Die einheimische Bevölkerung hat nicht nur dem Geburtenrückgang einen grösseren Tribut gezollt, sondern sich auch stärker an der Abwanderung beteiligt, weil sie enger mit der Landesindustrie verbunden war.*

Kehren wir zum Ausgangspunkt des Kapitels «Überalterung» der ausserrhodischen Wohnbevölkerung zurück, zur Feststellung nämlich, dass der Bestand der verheirateten Frauen nach 1910 bedeutend weniger geschwächt worden sei

Tabelle 10

Altersaufbau der in ihrem Heimatkanton wohnhaften Ausserrhoder 1941

Altersjahre	Männlich	Weiblich	Total	Männlich	Weiblich	Total
	Absolute Zahlen			Promillezahlen		
0—14	2805	2591	5396	105	95	200
15—19	876	768	1644	32	28	60
20—44	3951	4217	8168	145	156	301
45—64	3619	4214	7833	134	156	290
65 u. mehr	1895	2166	4061	69	80	149
Total	13146	13956	27102	485	515	1000

als die Gesamtvolkszahl. Soll diese Tatsache das Prädikat «erfreulich» wirklich verdienen, so muss sie besonders oder mindestens auch auf die im Fruchtbarkeitsalter stehenden, also weniger als 45 Jahre alten verheirateten Frauen zutreffen. Der Vergleich dieser Zivilstands- und Alterskategorie für die beiden Zähljahre 1910 und 1941 zeigt uns folgendes Bild:

Tabelle 11

Verheiratete Frauen nach Alter 1910 und 1941

Altersklasse	Absolute Zahlen		Promillezahlen	
	1910	1941	1910	1941
Unter 45 Jahren	6421	4480	600	455
Ueber 44 Jahre	4275	5363	400	545
Zusammen	10696	9843	1000	1000

Diese wenigen Angaben dämpfen die erste Freude. Sagen sie doch nichts anderes, als dass die Zahl der im Fruchtbarkeitsalter stehenden verheirateten Frauen seit 1910 um drei Zehntel abgenommen hat, also stärker als die Gesamtbevölkerung, ja, sogar kaum weniger als die Zahl der gleichaltrigen ledigen Frauen.

Kein Wunder, dass durch solche Verluste der Geburtenüberschuss sich schliesslich in einen Sterbefallüberschuss verwandelte. Nach dem 44. Altersjahr wechselt das Bild, indem im Jahre 1941 mehr denn 1000 ausserhalb des Fruchtbarkeitsalters stehende Frauen mehr gezählt wurden als 1910, was einer Zunahme von einem Viertel entspricht. Diese Zunahme vermochte den Verlust an jüngeren Frauen abzuschwächen und den Eindruck vorzutäuschen, den wir eingangs dieses Abschnittes skizzierten.

Konfession

Bekanntlich waren es konfessionelle Gründe, die im Jahre 1597 zur Teilung des Landes Appenzell in die evangelischen äussern und die katholischen innern Rhoden führten. Nach den vorangegangenen Auseinandersetzungen ist anzunehmen, dass mit der Gebietstrennung auch eine strikte konfessionelle Scheidung erfolgte. Wanderungen aus Innerrhoden und dem benachbarten st. gallischen Rheintal mögen deshalb die Hauptursache dafür sein, dass um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, also mehr als zweieinhalb Jahrhunderte nach der Landesteilung, in Ausserrhoden fast 2200 Katholiken wohnten, die nicht ganz 5 Prozent der damaligen Bevölkerung ausmachten. Nach weiteren fünfzig Jahren sind aus diesen 2200 Katholiken 6800 geworden, während die Protestanten ihren Bestand von 46 000 auf 51 000, somit absolut um ungefähr gleichviel Gläubige wachsen sahen. In der Zeitspanne also, in der die Protestanten sich nur um einen Zehntel vermehrten, verdreifachte sich die Zahl der Katholiken, von denen im Jahre 1910 allerdings fast zwei Fünftel Ausländer waren. Auch nach dem Wendepunkt in der Bevölkerungsentwicklung Ausserrhodens waren die Katholiken in günstigerer Lage, indem ihre Zahl nur um 15 Prozent zurückging, die der Protestanten jedoch um 24 Prozent. Der Rückgang der Katholiken ist übrigens ganz auf die Abwanderung der Ausländer zurückzuführen. Ja, die Katholiken schweizerischer Herkunft vermochten ihre Stellung auch während der Entvölkerungsperiode noch zu festigen; setzt sich doch der Verlust von rund 1000 Katholiken seit Beginn des ersten Weltkrieges zusammen aus einer Abnahme von 2000 Ausländern und einer Zunahme von rund 1000 Schwei-

zern. *War vor achtzig Jahren jeder zwanzigste Einwohner Ausserrhodens katholisch, so ist es heute jeder achte.*

Verhältnismässig am stärksten vertreten sind die Katholiken in den an Innerrhoden angrenzenden Gemeinden Hundwil, Teufen, Gais, Stein und Bühler, wo sie 18 bis 15 Prozent der Einwohnerzahl bilden, sowie im Kantonshauptort Herisau (17 Prozent). Die Angehörigen der beiden Landeskirchen scheinen sich nicht nur konfessionell und politisch, sondern auch sonst gut zu vertragen, waren doch zur Zeit der letzten Volkszählung 395 Protestanten mit katholischen Frauen und 314 katholische Männer mit Protestantinnen verheiratet.

Weniger noch als die ganze Schweiz kennt Ausserrhoden ein Judenproblem. Die 66 Personen, die sich 1941 zum israelitischen Glauben bekannten und von denen 48 Ausländer sind, machen nur anderthalb Promille der Wohnbevölkerung aus. Etwas zahlreicher, aber ebenfalls unbedeutend ist die 154 Einwohner starke Gruppe der Personen anderer Konfessionen und der Konfessionslosen.

Muttersprache

Sieht man von den unzähligen kantonalen und regionalen Dialektvarianten ab, so ist die sprachliche Zusammensetzung der ausserrhodischen Wohnbevölkerung trotz der geschilderten Bevölkerungsvermischung heute noch fast so einheitlich wie vor sechs Jahrzehnten. Wohl vermochten die Einwohner italienischer Zunge von 1900 bis 1920 den Anteil der Deutschsprachigen ganz unbedeutend zu schwächen, aber nur vorübergehend. Heute kommen auf 1000 Einwohner 990 mit deutscher Muttersprache, also fast gleich viele wie 1880, als an der Volkszählung zum erstenmal nach der Muttersprache gefragt wurde und sich 996 Promille als deutschsprechend bezeichneten. Von den 1241 Ausländern, die im Jahre 1941 noch in Ausserrhoden wohnten, stammten rund sechs Siebentel aus deutschen Sprachgebieten.

Wovon lebt die Bevölkerung Ausserrhodens?

Nach den bisherigen Ausführungen besteht wohl kein Zweifel darüber, dass die Ausserrhoder schon längst kein Volk der Hirten mehr sind. Zu einer Zeit, da noch über zwei Fünftel des Schweizervolkes dem Bauernstande angehörten,

lebten in Ausserrhoden nur ein Fünftel von der Landwirtschaft und mehr als doppelt so viele von der Textilindustrie. Während ihrer Blütezeit ernährte die Landesindustrie fast die halbe Bevölkerung, und der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung fiel auf 15 Prozent zurück. Die seitherigen Umschichtungen im appenzellischen Wirtschaftsleben räumten dann dem Bauernstande wieder die Stellung ein, die er vor siebzig Jahren innehatte, während in der Textilindustrie im Jahre 1941 noch ein Sechstel der Einwohnerschaft sein Auskommen fand. Im Gegensatz zur ganzen Schweiz hat somit die bäuerliche Bevölkerung in Ausserrhoden in den letzten drei Jahrzehnten an Bedeutung wieder gewonnen.

Im Hinterland und Mittelland war der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen und ihrer Familienangehörigen an der Gesamtbevölkerung im Jahre 1941 mit 21 Prozent etwas grösser als im Vorderland (19 Prozent). Doch gibt es auch in Ausserrhoden noch Gemeinden — Hundwil und Schwellbrunn —, in denen die Bevölkerung mehrheitlich bäuerlich ist. Ausgesprochen schwach vertreten ist der Bauernstand in Herisau, Heiden, Wolfhalden und Walzenhausen, wo die hauptberuflichen Landwirte mit ihren Familien noch 9 bis 14 Prozent der Wohnbevölkerung stellen.

War bis jetzt nur von den beiden wichtigsten Existenzgrundlagen — der Textilindustrie und der Landwirtschaft — die Rede, so sollen nun auch die übrigen Erwerbsquellen sowie die Auswirkungen der Entvölkerung auf die wirtschaftliche und berufliche Struktur des Ausserrhoder Volkes zur Darstellung gelangen.

Während wir aus der Tabelle 3 allgemein erfahren haben, dass der Anteil der nicht von der Textilindustrie und der Landwirtschaft ernährten Einwohner von 1910 bis 1941 von zwei auf über drei Fünftel gestiegen ist, lernen wir aus der Tabelle 12 die übrigen Verdienstquellen der Bewohner des Halbkantons näher kennen. Zugleich zeigen uns diese Zahlen, dass der katastrophale Zusammenbruch der Hauptindustrie auch andere Erwerbszweige in Mitleidenschaft gezogen hat, besonders natürlich Hilfsgewerbe der Textilindustrie und solche Branchen, deren Prosperität von der Zahl der Einwohner abhängig ist.

Vom *Nahrungsmittelgewerbe* leben heute fast gleich viele Personen wie vor einem halben Jahrhundert. Wohl ist die Zahl der Metzgereien von 1905 bis 1939 von 144 auf

Tabelle 12

Wohnbevölkerung Ausserrhodens nach Erwerbszweigen seit 1888

Erwerbszweige	Berufstätige und Familienangehörige [1]					
	1888	1900	1910	1920	1930	1941
Land- u. Forstwirtschaft	11255	10787	9173	10460	9843	10047
Steinbrüche, Gruben . .	237	337	265	48	50	31
Industrie und Handwerk	33586	35222	37466	32627	25395	19964
Nahrungsmittelindustr.	2034	2253	2148	1868	2081	2078
Bekleidungsgewerbe .	2237	2042	1893	1673	1251	1250
Textilindustrie . . .	23147	24579	26297	21963	15227	8482
Papierindustrie . . .	252	306	293	283	283	243
Graphisches Gewerbe	215	369	403	445	356	351
Metall- und Maschinenindustrie	1098	1155	1252	1551	1727	2803
Holz- u. Korkindustrie	2380	2300	2243	1777	1516	1731
Baugewerbe	1561	1531	2181	2223	2018	2275
Elektrizitäts-, Gas-, Wasserversorgung	172	198	302	329	243	190
Übrige	490	489	454	515	693	561
Handel, Bank, Versicherungswesen .	2109	2039	2237	2495	2775	2663
Gastgewerbe	1251	1398	1575	1240	1327	1090
Verkehr	825	1336	1766	1898	1578	1405
Öffentl. Dienste, private Dienstleistungen . .	1711	1785	2122	2137	2372	2778
Anstalten	970	1134	1443	2408	2465	2467
Rentner, Pensionierte .	306	429	880	1003	1672	2636
Andere	1859	814	1046	1038	1500	1675
Wohnbevölkerung . .	54109	55281	57973	55354	48977	44756

[1] Aus Vergleichsgründen mußten in dieser Tabelle die Hausangestellten in Privathaushaltungen, die in Tabelle 3 nicht berücksichtigt wurden, dem Erwerbszweig des Arbeitgebers zugeteilt werden.

100 und die der Bäckereien und Konditoreien von 311 auf 266 zurückgegangen. Doch dürfte diese Abnahme der Betriebe weniger auf die Entvölkerung zurückzuführen sein als auf Umschichtungen in der Industrie und im Gewerbe, die auch an andern Orten zu beobachten sind. Denn nur so ist es verständlich, dass die Zahl der Berufstätigen im Nahrungsmittelgewerbe heute grösser ist als 1910. Der leichte Rückgang der Berufstätigen von 1910—1920 wurde im Laufe der

nächsten zwei Jahrzehnte wieder aufgeholt; abgenommen hat lediglich die Zahl der Familienangehörigen der in dieser Erwerbsgruppe Beschäftigten.

Eine auffallende Schrumpfung erlitt das *Bekleidungsgewerbe*. Sie setzte bereits Ende des vorigen Jahrhunderts ein, hängt also nicht allein mit der Stickereikrise zusammen. Betrachtet man nämlich die wichtigsten Zweige dieses Gewerbes, so sieht man, dass nur die Kleiderschneiderei der Kurve der Textilindustrie folgte. Trotzdem möchten wir nicht behaupten, das Sinken der Beschäftigungszahl sei nur eine Folge der Bevölkerungsabnahme. Von ebenso grosser Bedeutung war der Übergang von der Mass- zur Konfektionsschneiderei. Vor allem die nichtbäuerliche Bevölkerung bezieht ihre Kleider mehr und mehr aus den Konfektionsgeschäften, die mit ihren Prospekten auch in den abgelegensten Dörfern und Gehöften werben. Dieselben Überlegungen gelten neben der Wäscheschneiderei ganz besonders für die Schuhmacherei, die mehr und mehr verdrängt wurde von den mechanischen Grossohlereien sowie den Reparaturwerkstätten in Fabriken und Handelsgeschäften. Die Schusterei übten vor fünfzig Jahren gegen 300 Personen aus, heute sind es noch etwas mehr als 100; die Zahl der von ihr ernährten Personen fiel von 767 auf 248.

Die allgemeine Bedeutung der *Textilindustrie* für das Appenzeller Volk ist eingehend geschildert worden. Wir können uns daher mit einer tabellarischen Darstellung der einzelnen Branchen begnügen.

Tabelle 13

Berufstätige in der Textilindustrie nach Branchen seit 1888

Branchen	1888	1900	1910	1920	1930	1941
Seide	1496	1608	1537	1595	1388	1139
Baumwolle . .	4477	5344	5813	5393	3754	1808
Stickerei . . .	6716	6896	8453	5688	2913	949
Wirkwaren . .	66	70	110	76	319	464
Übrige	21	4	2	7	34	158
Total	12776	13922	15915	12759	8408	4518

Auch diese Übersicht veranschaulicht, dass die Baumwoll- und ganz besonders die Stickereiindustrie mehr unter den Krisen gelitten haben als die Seidenbeuteltuchweberei. Die Wirkwarenindustrie beschäftigt heute wohl einige hundert Personen, bietet aber bei weitem keinen Ersatz für die Verluste in den übrigen Branchen.

An zweiter Stelle der ausserrhodischen Industrien steht heute die *Metall- und Maschinenindustrie,* die 1300 Personen beschäftigt, von denen rund ein Drittel in der Fabrikation von Isoliermaterial für elektrotechnische Zwecke tätig ist.

Zimmerei- und Schreinerei, die Hauptzweige der *holzverarbeitenden Gewerbe* beanspruchten am meisten Arbeitskräfte um die Jahrhundertwende. Der seitherige Rückgang des Beschäftigungsgrades bis 1930 steht zweifelsohne mit der wirtschaftlichen und demographischen Entwicklung in engem Zusammenhang. Einerseits blieben die Aufträge der Exportfirmen für die Kistenfabrikation mehr und mehr aus — der gleiche Grund übrigens, warum die Zahl der Beschäftigten in der Buchbinderei zurückging, die die Stickereibetriebe mit Kartonschachteln, Musterbüchern usw. versorgte —, anderseits wirkte sich die Abwanderung nachteilig aus auf den Möbelbedarf und den Bau von Häusern, was in den rückläufigen Beschäftigtenzahlen in der Zimmerei, der Bauschreinerei und seit 1910 auch im *Baugewerbe* zum Ausdruck kommt. Wenn die Zahl der vom Baugewerbe ernährten Personen von 1910 bis 1920 anstieg, so ist das lediglich auf eine Zunahme der Familienangehörigen zurückzuführen; die Zahl der Berufstätigen selbst sank nämlich von 1105 auf 785. Die seit 1930 eingetretene Besserung im Baugewerbe dürfte eher mit dem Bau von Befestigungsanlagen während der Kriegsjahre 1939/41 zu erklären sein als mit einer allgemeinen wirtschaftlichen Belebung.

Der Bevölkerungsrückgang hat die Zahl der vom *Handel* ernährten Personen erst seit 1930 leicht herabgedrückt. Vermutlich haben die Umstellung auf Konfektion im Bekleidungsgewerbe sowie die Zunahme der Herstellung und des Vertriebes von Markenartikeln ausgleichend gewirkt. Im Gegensatz zu den Handelsgeschäften haben die *Banken und Versicherungsgesellschaften* ihren Personalbestand auch nach 1930 weiter vergrössert.

Zur Zeit der Molkenkuren waren Gais und Heiden Fremdenverkehrszentren von internationalem Ruf. In neuerer

Zeit sind es hauptsächlich Schweizergäste, die im grünen Hügelland der Ostschweiz ihre Ferien verbringen. Trotzdem bekam, wie die Zahlen für 1920 und 1941 zeigen, auch die appenzellische «*Hotellerie*» die jedem Fremdenverkehr feindlichen Kriegszeiten zu spüren, während die Abwanderung und die «schlechten Zeiten» zahlreiche Wirte zwangen, ihren Betrieb aufzugeben. Anstatt mit 675 Gaststätten im Jahre 1905, mussten sich die Ausserrhoder im Jahre 1939 mit 572 Gasthöfen und Wirtschaften begnügen.

Eng verbunden mit der Textilindustrie war das *Verkehrs- und Transportgewerbe,* das im Jahre 1920 noch 743 Personen beschäftigte, gegenüber 564 im Jahre 1941. An diesem Rückgang sind nicht nur die Eisenbahnbetriebe beteiligt, die weniger Personen und Güter zu spedieren hatten, sondern auch die Fuhrhaltereien, die den Zubringerdienst von den Bahnstationen zu den Fabrikbetrieben und regelmässige Botendienste mit der Stickereizentrale St. Gallen besorgten. Wegen Schrumpfung des Verkehrs mit dem In- und Auslande und der Rationalisierung des Betriebes konnte die Post- und Telephonverwaltung ihren Personalbestand in den letzten zwanzig Jahren von 224 auf 178 Personen herabsetzen.

Da Krisen- und Kriegszeiten an die *öffentliche Verwaltung* grössere Anforderungen stellen als «gute Jahre», ist es ganz natürlich, dass trotz der Bevölkerungsabnahme der Verwaltungsapparat nicht abgebaut werden konnte. Im Jahre 1900 waren in der kantonalen und den zwanzig Gemeindeverwaltungen rund 100 Personen hauptamtlich angestellt, 1941 ungefähr doppelt so viele, davon rund zwei Drittel in den Gemeinden.

Vor allem infolge Freigabe der ärztlichen Praxis — die Volkszählung 1941 ermittelte 141 Zahnärzte und Zahntechniker sowie 113 Naturärzte — und der neuen, rasch wechselnden Moden der Haarpflege — die Zahl der Coiffeure stieg seit 1900 von 47 auf 91, die der Coiffeusen von 2 auf 38 — umfasst die Erwerbsgruppe «*Gesundheits- und Körperpflege*» heute zweieinhalbmal mehr Personen als vor vier Jahrzehnten.

Im Jahre 1910 standen von der ausserrhodischen Wohnbevölkerung über 9000 Kinder im schulpflichtigen Alter, anno 1941 waren es noch knapp 5300. Als Anpassung an diesen ausserordentlichen Rückgang der Schülerzahlen sind Schulbetriebe und -klassen zusammengelegt und ausschei-

dende *Lehrkräfte* nicht mehr ersetzt worden. Diese Massnahmen kommen in einer Abnahme der Zahl der Primarlehrer zum Ausdruck, die von 1910 bis 1941 von 145 auf 129 zurückging.

Ausserhalb des Berufslebens standen an der letzten Volkszählung 1300 *Rentner* und 424 *Pensionierte* — über achtmal mehr als um die Jahrhundertwende —, die mit ihren Angehörigen fast 6 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Wer die Ausführungen über die Altersstruktur aufmerksam gelesen hat, wird über diese Zahlen nicht erstaunt sein.

Zahlenmässig fast gleich stark ist die *Anstaltsbevölkerung,* die sich innert vier Jahrzehnten mehr als verdoppelte, ein Beweis der vermehrten Fürsorgetätigkeit, aber auch ein Zeichen der Veralterung. Rund 700 Personen entfallen auf das Betriebspersonal und dessen Familien. Am meisten Insassen beherbergen die Armen- und Waisenanstalten sowie die Kranken- und Heilanstalten. In privaten Anstalten sind 218, in kantonalen 371 und in kommunalen 1175 Personen untergebracht.

Berufliche Zusammensetzung der Ausserrhoder Bevölkerung

In den guten alten Zeiten um 1910 herum machten die berufstätigen Einwohner Ausserrhodens etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung aus; seither sank ihr Anteil von 52 auf 46 Prozent. Trotz des Geburtenrückganges sind also die nichtberufstätigen Personen heute verhältnismässig zahlreicher als vor drei Jahrzehnten. Wie ist diese Anomalie zu erklären?

Rufen wir uns nochmals ins Gedächtnis zurück, dass Ausserrhoden im Jahre 1941 über 13 000 Einwohner weniger zählte als 1910. Die Wohnbevölkerung von 1910 setzte sich zusammen aus 30 300 berufstätigen und 27 600 berufslosen Personen; für 1941 lauten die entsprechenden Zahlen 20 300 und 24 400. Am Bevölkerungsverlust waren also 10 000 berufstätige und 3300 Personen ohne Beruf beteiligt, das heisst, die Zahl der Berufstätigen sank um einen Drittel, die der übrigen Bevölkerung aber nur um einen Achtel. Gliedern wir die Berufstätigen nach dem Geschlecht, so erfahren wir, dass von diesen «verschwundenen» 10 000 Berufsleuten 6000 weib-

liche Arbeitskräfte sind. Da aber, wie bereits erwähnt, mehr Männer abwanderten als Frauen, muss wohl ein Teil dieser ehemals berufstätigen Frauen im Lande geblieben sein. Bei den späteren Volkszählungen haben sich diese dann als nichtberufstätige Familienangehörige auf die Zählkarten eingetragen. Dies dürfte nebst der Überalterung der Grund sein, dass trotz des Geburtenrückganges der Anteil der berufslosen Personen seit 1910 gestiegen ist.

Appenzeller Berufe

Befasste sich der vorletzte Abschnitt mit den Erwerbszweigen, in denen die ausserrhodische Bevölkerung ihr Auskommen findet, so sollen die folgenden Ausführungen mehr den Berufen gewidmet sein, die im Appenzellerland ausgeübt werden. Die Volkszählungen stellen nämlich nicht nur fest, wie viele Personen in der Stickerei, in der Landwirtschaft, im Gastgewerbe usw. tätig sind und ihren Lebensunterhalt verdienen, sondern auch wie viele Sticker, Schreiner, Landwirte, Chauffeure etc. im Kanton wohnen, Angaben, die vor allem jenen amtlichen und privaten Stellen dienen, die sich mit Fragen des Arbeitsmarktes und der Berufsberatung abgeben. Wer sich für die berufliche Zusammensetzung der appenzellischen Wohnbevölkerung interessiert, kann seine Neugier mit dem Appenzeller Band der Volkszählung 1941 befriedigen. Hier sei lediglich der Frage nachgegangen, ob es typische Appenzeller Berufe gibt, also solche, die vornehmlich von Ausserrhoder Bürgern ausgeübt werden. Allerdings müssen wir unsere Untersuchungen vorläufig auf die in ihrem Heimatkanton wohnhaften Ausserrhoder beschränken und eine Darstellung der Berufsstruktur der in andern Kantonen wohnhaften Appenzeller auf später verschieben.

Im Jahre 1941 waren von 20 348 berufstätigen Einwohnern 12 154 oder 60 Prozent Bürger des Halbkantons. Welche Berufe werden nun zu mehr als drei Fünfteln von Ausserrhodern ausgeübt? Die Antwort auf diese Frage lautet: Die Appenzeller sind am stärksten vertreten in den Berufen der ältesten, bodenständigen Erwerbszweige, während die jungen und ganz besonders die modernen Berufe den Zugewanderten überlassen werden. So sind drei Viertel der Landwirte und Viehhändler Ausserrhoder. Auch in der Textilindustrie sind

die Einheimischen überdurchschnittlich stark vertreten, wo sie bei einzelnen Berufen — Seidenbeuteltuchweber, Spulerinnen, Ausschneiderinnen — sogar über vier Fünftel stellen und nur wenige Arbeiten, wie das Färben, Bleichen und Appretieren, mehr von den Ausserkantonalen und den Ausländern besorgt werden. Gewisse Berufe der Textilindustrie scheinen übrigens bereits am Aussterben zu sein; so haben von den 219 Maschinen- und Schifflistickern nur 10 das 40. Altersjahr nicht erreicht, aber 173 das 50. Altersjahr bereits überschritten. Von Appenzellern bevorzugte Handwerke sind die Zimmerei, Küferei, Küblerei, Glaserei, Kaminfegerei und Dachdeckerei und, etwas weniger ausgesprochen, die Metzgerei und Sägerei, während bei den Gärtnern, Konditoren, Modistinnen, Buchbindern, Sattlern, Uhrmachern, Schlossern, Mechanikern, Spenglern, Wagnern, Drechslern, Malern, Maurern, Hafnern und Tapezierern die Ausserkantonalen sogar in der Mehrheit sind.

Schwach vertreten sind die Appenzeller ferner im Installations- und graphischen Gewerbe sowie, was auffällt, bei den kaufmännischen Angestellten. Von den Buchhaltern, Korrespondenten, Vertretern, Reisenden sind weniger und von den fast 800 kaufmännischen und Verwaltungsangestellten, die allgemeine Bureauarbeiten besorgen, nur knapp über die Hälfte Ausserrhoder.

Noch kleiner ist der Anteil der Einheimischen bei einigen akademischen Berufen; sind doch nur 5 von 37 Ärzten und nur 3 von den 34 Pfarrern im Wohnkanton heimatberechtigt. Ob diese Zahlen das Sprichwort vom Propheten im eigenen Lande bestätigen oder ob der Appenzeller sich zu diesen Berufen nicht hingezogen fühlt, wird die Untersuchung über die Berufsgliederung der ausserhalb des Heimatkantons wohnenden Ausserrhoder erweisen. Weniger überrascht, dass sich unter den 122 Zahnärzten und den 113 Naturärzten nur je 11, also nicht einmal ein Zehntel, Ausserrhoder befinden.

Der Lehrkörper an den ausserrhodischen Schulen setzt sich je zur Hälfte aus Appenzellern und Ausserkantonalen zusammen. Beim Bahn- und Postpersonal bilden die Ausserrhoder die Minderheit, mit Ausnahme der Briefträger, von denen mehr als drei Viertel Landsleute sind. Verhältnismässig noch weniger Einheimische treffen wir im Gastgewerbe; denn sechs Zehntel der Wirte und Hoteliers, sieben Zehntel der Serviertöchter, Köche und Portiers sowie acht Zehntel der

Zimmermädchen sind ausserhalb des Wohnkantons heimatberechtigt. Das starke Überwiegen der Appenzeller bei den Polizisten — 27 von 33 sind Kantonsbürger — deutet darauf hin, dass die Appenzeller die Ordnung in ihrem Lande mit eigenen Leuten aufrecht erhalten wollen.

Die berufstätigen Frauen

Im Jahre 1910 waren in der ganzen Schweiz ein Drittel, in Ausserrhoden zwei Fünftel der berufstätigen Bevölkerung Frauen. Diese überdurchschnittliche Mitwirkung der Appenzellerfrau am Erwerbsleben ist zu erklären mit den vielen Arbeiten, die in der Stickerei und Weberei von Frauen ausgeführt werden. Der Rückgang der Berufstätigen war denn auch während der Krisenjahre der Textilindustrie, wie wir gesehen haben, bei den Frauen besonders gross; sank doch deren Zahl seit 1910 von 12 200 auf 6000, also um mehr als die Hälfte.

Am meisten Frauen, über 1800, sind auch heute noch in der Textilindustrie tätig, und rund 1250 finden ihr Auskommen als Haushälterin oder Dienstmädchen. Das Bekleidungsgewerbe beschäftigt fast 600, das Gastgewerbe 530, der Handel etwa 430 Frauen, und fast ebenso viele arbeiten in Anstalten, vor allem in Krankenhäusern, als Betriebspersonal. Alle diese Erwerbszweige beanspruchten von jeher und überall weibliche Arbeitskräfte. Modernere Frauenberufe haben gewählt zwei Gärtnerinnen, drei Ärztinnen, eine Apothekerin, neun Zahnärztinnen und 23 Naturärztinnen.

Nicht alle Frauen hatten das Glück, den Beruf zu erlernen und auszuüben, der ihrer Neigung und Begabung zugesagt hätte. Viele wurden wohl durch äussere Umstände zur Erwerbstätigkeit gezwungen und müssen vielleicht sogar für Angehörige sorgen. Sicher trifft dies zu für die mehr als tausend Witwen und Geschiedenen, ein Sechstel der werktätigen Frauen. Diese vom Schicksal hart angefassten Frauen üben denn auch meist ungelernte Berufe aus, weil sie oft plötzlich verdienen mussten und schon deswegen und infolge ihres Alters keine Berufslehre mehr absolvieren konnten. So sind von den Hausiererinnen, Haushälterinnen, den Wasch- und Putzfrauen, Ausschneiderinnen ungefähr die Hälfte, von den Weberinnen, Spulerinnen und Stickerinnen ein Viertel bis

ein Drittel verwitwet oder geschieden. Erfährt man weiter, dass über die Hälfte der Ausschneiderinnen und Hausiererinnen sowie fast die Hälfte der Wasch- und Putzfrauen, ein Drittel der Haushälterinnen und Spulerinnen sowie ein Viertel der Weberinnen das sechzigste Altersjahr überschritten haben, so wird man an der Notwendigkeit der Berufsausübung kaum mehr zweifeln.

Soziale Schichtung der Berufstätigen

Die auffallendste Veränderung in der sozialen Schichtung der berufstätigen Bevölkerung während der Industrialisierungsperiode war überall die starke Zunahme der Angestellten- und Arbeiterschaft. In der Ostschweiz, dem ältesten schweizerischen Industriegebiet, hat sich diese Entwicklung

Tabelle 14

Berufstätige nach beruflicher Stellung seit 1888

Stellung im Beruf	1888	1900	1910	1920	1930	1941
	Berufstätige im ganzen					
Selbständige	6402	6201	6199	5842	5854	5620
Mitarbeitende Familienglieder	1275	1480	1309	20799	1169	1105
Angestellte, Arbeiter	17078	19151	21837		15305	12716
Hausangestellte	899	918	982	1002	1078	907
Zusammen	25654	27750	30327	27643	23406	20348
	Weibliche Berufstätige					
Selbständige	995	980	1329	1178	1005	867
Mitarbeitende Familienglieder	429	501	582	8451	295	198
Angestellte, Arbeiterinnen	6968	7634	9359		5756	3988
Hausangestellte	881	900	978	996	1076	906
Zusammen	9273	10015	12248	10625	8132	5959

früher vollzogen als in andern Landesteilen. Doch ist auch in Ausserrhoden die Zahl der Angestellten und Arbeiter von 1888 bis 1910 noch stärker gestiegen als die aller Einwohner. Weniger deutlich als an andern Orten tritt eine weitere Eigentümlichkeit des Industrialisierungsprozesses in Erscheinung, die Schwächung der Stellung der selbständigen Berufstätigen. In den zwei Jahrzehnten um die Jahrhundertwende ging die Zahl der Betriebseigentümer und -inhaber von 6400 auf 6200 und ihr Anteil an der Gesamtheit der Berufstätigen von 25 auf 20 Prozent zurück.

Dass sich die wirtschaftlichen Umwälzungen seit 1910 ganz besonders in der beruflichen und sozialen Struktur ausgewirkt haben, ist selbstverständlich. Innerhalb der Gruppe der Berufstätigen wurden die Angestellten und Arbeiter am stärksten vom Zusammenbruch der Landesindustrie betroffen; ging doch deren Bestand innert dreier Jahrzehnte um über zwei Fünftel zurück. Gegen diese gewaltige Einbusse sieht die Abnahme der Zahl der Selbständigen um nicht einmal einen Zehntel recht bescheiden aus.

Von den etwas über 20 000 Berufstätigen des Jahres 1941 sind 5600 ihr eigener Herr und Meister, 1100 arbeiten im Betriebe ihres Vaters oder Gatten mit, 2200 sind Angestellte, 1700 Heimarbeiter, 9200, also immer noch fast die Hälfte, gehören der Arbeiterschaft an; 425 gewerbliche und 116 kaufmännische Lehrlinge bilden den Nachwuchs der gelernten Arbeiter sowie der kaufmännischen und technischen Angestellten. Zwei Drittel der Arbeiter sind angelernte und je ungefähr ein Sechstel gelernte und ungelernte Werktätige.

Fast alle Beschreibungen von Land und Leuten rühmen die Freiheitsliebe und den Unabhängigkeitssinn des Appenzellervolkes. Diese Eigenschaften, die dem Auge erkennbar sind an den über das ganze Land verstreuten Einzelhöfen, werden durch die Volkszählungsergebnisse gleichsam zahlenmässig bestätigt. Über drei Viertel der selbständigen Bauern sind Ausserrhoder, und auch bei den meisten Handwerkern ist, wie die folgende Zusammenstellung zeigt, der Anteil der Selbständigen an der Gesamtzahl der Berufstätigen bei den Appenzellern grösser als bei den Ausserkantonalen.

Tabelle 15

Anteil der selbständigen Handwerker bei den Ausserrhodern und Ausserkantonalen, 1941

Berufe	Anteil d. Selbständigen		Berufe	Anteil d. Selbständigen	
	bei den Kantonsbürgern	bei den Ausserkantonalen		bei den Kantonsbürgern	bei den Ausserkantonalen
Bäcker	67,1	49,6	Säger	31,6	23,8
Konditoren . .	37,9	26,3	Zimmerleute . .	39,2	30,2
Metzger . . .	44,3	30,4	Schreiner . . .	38,3	19,2
Schuhmacher .	84,9	76,5	Wagner . . .	73,3	56,3
Buchbinder . .	78,6	29,4	Küfer, Kübler .	90,0	50,0
Sattler	60,0	48,3	Maurer . . .	16,9	10,7
Schmiede . . .	78,3	38,1	Glaser	61,1	40,0
Schlosser . . .	14,3	4,5	Maler	42,9	32,4
Monteure,			Dachdecker . .	68,9	47,6
Installateure .	14,5	12,1	Kaminfeger . .	60,0	42,9
Spengler . . .	38,7	33,3	Coiffeure . . .	66,7	48,1

Gesamthaft beträgt der Anteil der Selbständigen unter den Berufstätigen bei den Ausserrhodern 29 und bei den Ausserkantonalen 25 Prozent. Rechnet man die 4518 Berufstätigen in der Textilindustrie mit 173 Selbständigen nicht dazu, so lauten die beiden Zahlen 38 und 29 Prozent.

Pendelwanderer

Nicht alle der etwas über 20 000 berufstätigen Personen Ausserrhodens arbeiten an ihrem Wohnort. Fast 1700 verrichten ihr Tagewerk in einer andern Gemeinde oder sogar ausserhalb ihres Wohnkantons und kehren jeden Abend in ihre Wohngemeinde zurück.

Gegen 500 dieser sogenannten Pendelwanderer schaffen in andern ausserrhodischen Gemeinden, 1167 im Kanton St. Gallen, wovon fast die Hälfte in der Kantonshauptstadt. Die wenigen in andern Kantonen Arbeitenden verteilen sich auf Innerrhoden, Thurgau und Zürich. Verhältnismässig am meisten Pendelwanderer wohnen in Lutzenberg, wo zwei Fünftel der berufstätigen Einwohner auswärts tätig sind, die

Tabelle 16

Pendelwanderer 1941

Bezirke Gemeinden	Berufstätige Einwohner im ganzen	Von den berufstätigen Einwohnern arbeiten in				
		ihrer Wohngemeinde	andern Gemeinden des Wohnkantons	der Stadt St. Gallen	andern Gemeinden des Kantons St. Gallen	andern Kantonen
Kanton Appenzell A. Rh.	20348	18665	482	564	603	34
Hinterland . .	9451	8744	256	285	155	11
Herisau . .	5939	5564	29	248	93	5
Hundwil . .	547	482	61	1	2	1
Schönengrund	204	164	1	—	39	—
Schwellbrunn	524	480	30	2	12	—
Stein . . .	538	506	11	18	2	1
Urnäsch . .	1122	1071	36	9	2	4
Waldstatt . .	577	477	88	7	5	—
Mittelland . .	5193	4799	119	245	23	7
Bühler . . .	546	478	55	11	1	1
Gais . . .	1037	997	18	17	3	2
Speicher . .	1010	919	8	75	6	2
Teufen . .	1908	1744	29	123	10	2
Trogen . .	692	661	9	19	3	—
Vorderland . .	5704	5122	107	34	425	16
Grub . . .	295	272	16	2	4	1
Heiden . .	1345	1276	13	3	48	5
Lutzenberg .	486	292	7	2	180	5
Rehetobel . .	728	698	12	11	7	—
Reute . . .	388	359	11	—	17	1
Wald . . .	386	371	11	—	4	—
Walzenhausen	1076	969	4	5	95	3
Wolfhalden .	1000	885	33	11	70	1

meisten davon in Thal, Rheineck und Rorschach. Die in St. Gallen arbeitenden appenzellischen Pendelwanderer haben ihren Wohnsitz zur Hauptsache in Dörfern mit einer Bahnverbindung nach der Gallusstadt. So wohnen 264 dieser Berufstätigen in Herisau, Waldstatt und Urnäsch, 151 in Teufen, Bühler und Gais und 94 in Speicher und Trogen.

Bedeutend weniger gross ist umgekehrt die Zahl jener Pendelwanderer, die in ausserrhodischen Gemeinden ihren Verdienst gefunden haben, aber ausserhalb des Halbkantons

wohnen. Während die Bilanz der Pendelwanderung mit dem Kanton St. Gallen für Ausserrhoden sich passiv gestaltet — auf 1167 im Kanton St. Gallen arbeitende Einwohner von Ausserrhoden entfallen nur 312 in Ausserrhoden tätige Einwohner des Kantons St. Gallen — kommen aus Innerrhoden täglich 109 Personen zur Arbeit ins Ausserrhodische und nur 9 wandern in umgekehrter Richtung. Fast zwei Drittel der St. Galler Pendelwanderer arbeiten in Herisau, sieben Zehntel der aus Innerrhoden stammenden in Gais, Reute und Teufen.

Mit trockenen Zahlen versuchten wir, die Folgen des wirtschaftlichen Aufstieges und Niederganges für das Ausserrhoder Volk darzustellen und mit statistischen Ergebnissen zu bestätigen, was dem Appenzeller daheim und auswärts längst bekannt ist. Vergessen wir dabei jedoch die Menschen nicht, die hinter diesen Zahlen stehen, die Menschen, die ihre Existenz verloren haben, ihre Heimat verlassen und in der Fremde eine neue Lebensstellung erarbeiten mussten. Und denken wir auch an jene, die zwar daheim geblieben, aber doch gezwungen wurden, ihren Beruf aufzugeben und sich mit einem bescheideneren Einkommen zu begnügen.

Eine Erwerbsquelle im Ausmass der ehemaligen Textilindustrie in einigen Jahren zu ersetzen, ist unmöglich. Nur ausdauernde, mühsame Kleinarbeit kann die Wirtschaft des Appenzellerlandes langsam wieder beleben. Und je vielseitiger der Wiederaufbau sich gestaltet, umso besser wird das Land geschützt sein vor Krisen, wie sie der Zusammenbruch dieser einen Industrie dem Lande brachte.

Aber nicht nur die Wirtschaft hat, wie uns der Altersaufbau der Ausserrhoder gezeigt hat, eine Auffrischung nötig. Je mehr junge Appenzeller in ihrer Heimat ihr Auskommen finden, umso rascher wird die Bevölkerung wieder ihre Jugendlichkeit von früher erhalten. Alle jene, die am langwierigen wirtschaftlichen Aufbau mithelfen, stärken daher zugleich die Volkskraft der Appenzeller.